Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105 — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonntag, den 16. Februar 1930 — Nr. 39

Unschulds-Attest.

Das Untersuchungsverfahren gegen Studienrat Heidelck-Bromberg wird niedergeschlagen.

Das Bezirksgericht in Bromberg hat unter dem Zeichen I. Ds. 152/29 folgenden

Beschluß

erlassen:

„Der Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts in Bromberg in der Sache gegen Friedrich Mielke und Genossen wegen Verbrechens aus § 85 des Strafgesetzes beschließt am 6. 2. 1930 gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft,

die vorbereitende Untersuchung gegen Friedrich Heidelck niederzuschlagen im Sinne des Art. 272, § 1 des Gesetzes über das Strafverfahren.

Begründung.

Im Gange der Untersuchung ist kein Zusammenhang zwischen der Tätigkeit der Angeklagten Mielke, Preuß und Burow einerseits und der Heidelcks andererseits nachgewiesen worden. Ebenso hat die Untersuchung nicht erwiesen, daß der Angeklagte Heidelck an den vom Angeklagten Burchard begangenen Uebertretungen mitgewirkt hat; insbesondere ist nicht nachgewiesen worden, daß Heidelck der Bitte des Burchard um Finanzierung eines von Burchard organisierten Erkundungsausfluges in das Gebiet von Kongreßpolen nachgekommen ist.

(—) Smyczyński,
Untersuchungsrichter beim Bezirksgericht in Bromberg.

*

Es ist auch hier, wie es kommen mußte. Es ließ sich wieder nur die Unschuld beweisen! Nach unserer Meinung sind auch die anderen Angeklagten genau so unschuldig wie ihr Gefängniskollege Heidelck. Wann wird man endlich auch gegen sie das Verfahren einstellen? Und warum mußten alle miteinander monatelang hinter Gittern zubringen? — Die Haltlosigkeit des ganzen Vorgehens gegen die deutsche Spitzenorganisation ist durch den vorliegenden Beschluß des Untersuchungsrichters klar erwiesen. Und man hatte doch in dem Eröffnungsbeschluß ausdrücklich den Verdacht ausgesprochen, daß man nun endlich „die Spitze der gegen den Polnischen Staat gerichteten militärischen Vorbereitungsaktion gefunden" habe.

Man hat nichts gefunden, weil man nichts finden konnte! Wir haben reine Hände, Herr Zaleski!

Die Militärkommission.

Warschau, 15. Februar.

In der Militärkommission kam es zu einem recht lebhaften Zwischenfall. Man weiß, daß die Kommission sich mit dem Antrage der Nationaldemokraten zu beschäftigen hat, der die Einsetzung einer Untersuchungskommission wegen der zahlreichen Entlassungen von Offizieren verlangt. Die Nationaldemokraten gehen hierbei von der Voraussetzung aus, daß gerade die Offiziere, die nicht dem Regierungslager angehören oder gar Pilsudski feindlich gesinnt sind, davon betroffen werden. Die Versetzung in den Ruhestand geschieht auf Grund von Gutachten der militärischen Sanitätsorgane, aber nach der Feststellung des Antrages der Nationaldemokraten sind diese Urteile ungerecht gewesen, da sie bei völlig gesunden Offizieren feststellen, daß sie körperlich nicht in der Lage wären, weiterhin im Heere dienen zu können.

Der Abg. Burda von der Revolutionsfraktion erklärte, daß das polnische Heer sich aus verschiedenen Elementen zusammensetze, z. B. aus Offizieren des österreichischen Heeres, deren Zahl höher gewesen sei, als der Militäretat vorgesehen habe. Wenn man dieses überflüssige Element nicht entfernt hätte, dann hätten die Offiziere, die aus polnischen Militärschulen hervorgegangen sind keine Beförderungsmöglichkeiten gehabt.

Abg. Liebermann sagte, daß die Wahl der Kommission zu keinem konkreten Resultate führen würde, da der Kriegsminister Aufklärungen verweigern könnte und dann das Ansehen des Sejms dabei verlieren würde. Er schlägt deshalb zunächst vor, den Kriegsminister zu ersuchen, die Sache möglichst eingehend zu prüfen, und daß die betreffenden Offiziere vor dem Kriegsminister zum Rapport erscheinen könnten. In diesem Sinne wurde eine Entschließung abgefaßt, die mit 15 gegen 10 Stimmen zur Annahme gelangte.

Der Vorsitzende der Kommission, Abgeordneter Koscialkowski, erklärte, daß er für solchen Beschluß nicht die Verantwortung übernehmen wolle und deshalb den Vorsitz niederlege. Durch solche Beschlüsse werde die Einheit des Heeres gestört.

Die Zollfriedenskonferenz in Genf.

Von 34 Staaten besucht.

Die am Montag in Genf zusammentretende Zollfriedenskonferenz wird nach den vorliegenden Anmeldungen von 34 Staaten, und zwar von sämtlichen europäischen Mächten, beschickt werden. An außereuropäischen Staaten sind Japan, China, Brasilien und vier weitere südamerikanische Mächte, ferner die Vereinigten Staaten durch einen Beobachter vertreten. Die europäischen Großmächte, so England, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien, haben ihre Wirtschafts- oder Handelsvertreter zu der Konferenz entsandt. Den Vorsitz führt nach der Ernennung des Völkerbundsrates der frühere dänische Außenminister Graf Moltke.

Die deutsche Regierung ist auf der Zollfriedenskonferenz durch den Reichswirtschaftsminister, den Reichsernährungsminister, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, und den früheren Reichsfinanzminister Hilferding vertreten.

Die Konferenz wird zunächst in einer längeren Aussprache, die vermutlich den interessantesten Teil der Konferenz bilden dürfte, den grundsätzlichen Standpunkt der einzelnen Regierungen anhören. Die großen Schwierigkeiten, die einem Zollwaffenstillstand auf der gegenwärtigen Grundlage größter Ungleichheit und in der letzten Zeit fortgesetzt erhöhter Zollmauern entgegenstehen, dürften hierbei schroff zutage treten. Es besteht in unterrichteten Kreisen übereinstimmend der Eindruck, daß die Erörterung eines Zollfriedens nach der gegenwärtigen Lage zunächst eine Klärung der europäischen zollpolitischen Lage unbedingt erforderlich macht, bevor an die Erörterung eines europäischen Zollfriedens herangetreten werden kann. Man rechnet damit, daß eine große Zahl von Staaten, vor allem die Agrarexportländer und die produktionsschwächeren Mächte, in der allgemeinen Aussprache eine Reihe grundsätzlicher Vorbehalte und Ausnahmeforderungen vor allem für den Schutz der Landwirtschaft anmelden werden. Nach Abschluß der Generalaussprache sollen drei Ausschüsse, und zwar für die Landwirtschaft, für fiskalische Zölle und für die Stellung der an Kollektivhandelsverträgen nicht beteiligten, jedoch durch Meistbegünstigungsklauseln gebundenen Staaten eingesetzt werden.

Sollte sich im Laufe der Konferenz die Aussichtslosigkeit des Abschlusses eines Zollwaffenstillstandes ergeben, so wird voraussichtlich die Erörterung einer Uebergangsformulierung stattfinden, die dann die Weiterführung der Arbeiten auf einer weiteren Konferenz ermöglichen soll.

Die Aussichten für das Zustandekommen eines Zollfriedens werden allgemein im Hinblick auf die bisher noch völlig ungeklärte Lage und den zunächst politischen Ausgangspunkt der Konferenz als wenig günstig angesehen. Uebereinstimmend wird betont, daß die Grundvoraussetzungen eines Zollfriedens heute noch völlig ungeklärt seien. Von französischer Seite wird, wie verlautet, die bekannte französische Forderung auf europäische Industriesachverständigung in den Konferenzverhandlungen stärker in den Vordergrund gerückt werden.

Für den Ausgangspunkt der Verhandlungen liegt unnmehr ein vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes ausgearbeiteter Abkommensentwurf vor. Nach den Bestimmungen dieses Entwurfes verpflichten sich die den Vertrag schließenden Staaten, **einen Zollwaffenstillstand abzuschließen, um hierdurch der Erhöhung der Zolltarife ein Ende zu setzen und um weitere [illegible] der Handelsschranken zu verhindern.** Die Staaten verpflichten sich daher, ihre gegenwärtigen Zolltarife aufrechtzuerhalten, sowie gegenseitige Garantien über die Handelshemmungen auszutauschen. Der Entwurf enthält sodann eine Reihe von Ausnahmebestimmungen. Der Abkommensentwurf ist ausdrücklich als eine Verhandlungsgrundlage gedacht und darf in keiner Weise, wie dies auch Staatssekretär von Schubert als Berichterstatter im Völkerbundsrat betonte, als eine Festlegung der Beschlüsse der kommenden Konferenz angesehen werden. Die Dauer der Konferenz wird auf drei bis vier Wochen geschätzt.

Die Kommissionen beraten.

Der allgemeine Bankenverband beschließt Herabsetzung der Diskontsätze. Die Wechselproteste. — Der Brief des Marschalls. — Zwischenfall in der Militärkommission. — Um die Verfassungsänderung.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 15. Februar.

Der Allgemeine Bankenverband in Polen hat beschlossen, die Diskontsätze folgendermaßen herabzusetzen: für täglich abrufbares Geld von 6 auf 5½ Prozent, für einmonatiges von 8 auf 7¼, für dreimonatiges von 9 auf 8¼, für sechsmonatiges von 10 auf 9 Prozent. Dieser neue Diskonttarif tritt in dem Augenblick in Kraft, wenn das neue Gesetz, das Erleichterungen für die Steuern auf Kapitalien und Renten einführt, Wirkungskraft erlangt.

*

Der Monat Januar zeigte bei der Bank Polski wieder ein starkes Anwachsen der Zahl der Wechselproteste. Es wurden insgesamt 397 240 Wechsel im Werte von 275 043 000 Złoty ausgestellt, wovon 49 994 im Werte von 16 827 000 zu Protest gingen. Schon im Monat Dezember war die Zahl der Wechselproteste stark angewachsen, und zwar auf 5,44 Prozent, der Prozentsatz im Monat Januar beträgt aber bereits 12,6 Prozent. Schon daraus läßt sich die Größe der gegenwärtigen Krise ermessen. Am meisten ist davon die Textilindustrie betroffen.

Der Brief.

Warschau, 15. Februar.

Der Brief des Marschalls Pilsudski an die Untersuchungskommission für die Vorgänge vom 31. Oktober ist bekanntlich nicht verlesen worden, da er beleidigende Ausdrücke enthält, so z. B. wird der Sejmmarschall Daszyński ein „Lügner" und „Narr" genannt. Der heutige „Robotnik" veröffentlicht noch einen weiteren Abschnitt aus diesem Briefe, der ebenfalls wenig respektvoll bezüglich des Marschalls Daszyński formuliert ist. Pilsudski soll ferner festgestellt haben, daß, als er zugegen war, nur er die Macht über die Offiziere gehabt habe, und daß die Offiziere nur auf seinen Befehl das Sejmgebäude hätten verlassen können. Eine Intervention des Sejmmarschalls sei in diesem Falle unzulässig gewesen.

Der Schluß des Briefes soll die Feststellung enthalten, daß die Offiziere durch das Vorgehen der Abgeordneten nicht hätten beleidigt werden können, da sich die Abgeordneten hinter der Unantastbarkeit verbergen. Es ist auffallend, daß der Marschall Pilsudski, der in Formsachen außerordentlich empfindlich ist, von Daszyński als von „jenem Herrn" spricht.

Die Verfassungskommission.

Warschau, 15. Februar.

Die Verfassungskommission hat gestern die allgemeine Debatte beendet. Abg. Jędrzejewicz vom Regierungsblock stellt fest, daß die Vorschläge des Regierungsblocks dahin strebten, daß die ausführende Gewalt die erste Rolle spiele, während sie vor dem Mai zurückgedrängt wurde. Der Lebensinhalt müsse derselbe bleiben, und an eine Ausschaltung der wirkenden Kräfte könne nicht gedacht werden, namentlich der Person des Marschalls Daszyński.

Der christlich-demokratische Abg. Bitner stellte in seiner Rede fest, daß es die Aufgabe der Parteien der Mitte sei, eine Plattform zu suchen, die eine parteiliche Annäherung zwischen rechts und links ermöglichen könnte. Es sprach noch der Abg. Kiernik von der Piastenpartei. Ferner sollte Oberst Sławek sprechen, er war aber nicht erschienen.

Der Verzicht auf die Immunität.

Warschau, 15. Februar. Die B.B.S. hat eine ähnliche Erklärung in Sachen der Unantastbarkeit der Abgeordneten abgegeben wie die Erklärung des Regierungsblocks.

Der „Sturm gegen den Himmel" in Sowjet-Rußland.

Von Dr. Elias Hurwicz.

In der Sowjet-Union ist gegenwärtig der antireligiöse Feldzug in vollem Gange. Tagtäglich steht in Sowjet-Blättern zu lesen, daß Kirchen, Synagogen, Moscheen geschlossen bzw. in Arbeiterklubs und dergleichen umgewandelt werden, daß die Kirchenglocken abgenommen und in den Fabriken der Regierung zum Metall umgeschmolzen werden, daß neuerdings die von dem letzten Zaren in der berühmten, wundertätigen Sar-Einöde erbaute Kapelle in die Luft gesprengt wurde, und daß man, um dem Volke einen antireligiösen Anschauungsunterricht zu geben, verschiedene Reliquien geöffnet hatte, damit die Leute sich mit eigenen Augen überzeugen, daß in diesen seit altersher geheiligten Stätten nicht irgendwelche übernatürliche Gegenstände, sondern gewöhnliche, sterbliche, modernde Reste ruhen. Unwillkürlich fragt man sich, wenn man die Aufstellung in der Sowjet-Presse liest, daß in den beiden letzten Monaten des Jahres 1929 540 Kirchen, 63 Synagogen und 18 Moscheen geschlossen wurden: Warum und wozu diese Vehemenz des „Sturms gegen den Himmel"?

Der Kampf gegen die Religion in Rußland ist unter der bolschewistischen Herrschaft durch verschiedene Stadien hindurch gegangen. Zuerst hat man die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt — also eine vollständige Umwälzung des Jahrhunderte langen Cäsaropapismus — in der Hoffnung, daß die der Staatshilfe entbehrende Kirche von selbst absterben werde und daß ihre ja der politischen Rechte beraubten Diener auch der allgemeinen Achtung anheimfallen würden. Allein diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Staat, der sich von der Kirche trennte, machte diese nur geistig um so selbständiger; und viele Schichten nicht nur des einfachen Volkes, sondern auch der Intellektuellen erblickten in ihr inmitten des allgemeinen Zusammenbruchs alles Ueberlieferten, die einzige Zuflucht. Nicht nur im geistigen, sondern auch im räumlichen Sinne: die Kirchen wurden voll und der Gottesdienst inniger denn je . . . Als die Regierung dies sah, griff sie zu anderen Mitteln: die Losung „Religion ist Opium für das Volk" wurde, tausendfach vervielfältigt und broschürenmäßig ausgebaut, in die Massen geworfen; die Diener der Kirche aber begann man auch persönlich als Konterrevolutionäre zu verfolgen, zu verhaften, zu verbannen. Denselben Verfolgungen unterlagen auch die zahlreichen russischen Sekten, „die Geißler", die „Duchoboren" und wie sie alle heißen; bekanntlich gehören auch die neuerdings aus Rußland ausgewanderten Deutschen — was wohl kein zufälliges Zusammentreffen ist — der Sekte der Menoniten an. Vorübergehend schien dieser ganze Feldzug Erfolge in Sowjetsinne tragen zu wollen: ich meine vor allem die Entstehung jener eigenartigen Strömung der sogenannten „lebenden Kirche", die den Bolschewismus mit dem Urchristentum verkoppeln zu können glaubte, alle späteren kirchlichen Traditionen als „Aufschichtungen", d. h. als künstlichen Ueberbau für nutzloses Beiwerk erklärte und sich offen zur Aufgabe machte, die orthodoxe Kirche in Rußland zu spalten.

Allein, auch dieser Kampf führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Die Kirchen blieben als Wahrzeichen der unausrottbaren Religion bestehen. „Wenn die Ausländer über die unermeß-

lichen russischen Ebenen reisen", so heißt es neuerdings in der Sowjet-Zeitschrift „Revolution und Kultur" — „betonen sie in ihren Tagebüchern immer wieder dasselbe: Die Fülle der Kirchen, die die tiefe Religiosität des russischen Volkes bezeugen. Aber nicht nur die Ausländer, auch wir Russen werden noch im 12. Jahre der Revolution tagtäglich durch das Bimmeln der Kirchenglocken in unserem Schlafe gestört. Ja wir können uns immer noch keine Stadt ohne Kirchen vorstellen." Ueberflüssig zu sagen, daß diese Feststellungen in dem zitierten Artikel nur tadelnd gemacht werden. Ein anderes interessantes Beispiel aus der Sowjet-Presse: die Ortsbehörden belegen einen Dorfpopen, um dessen wirtschaftliche Existenz zu untergraben, mit einer Steuer von sagen wir 500 Rubeln. Was tut aber dieser? Er beruft ein „Kollektiv der Gläubigen" ein, und diese beschließen, die Gebühren für Taufen, Begräbnisse, Trauungen usw. — die also immer noch vom Geistlichen vollzogen werden — zu erhöhen. Eine eigenartige freiwillige Selbstbesteuerung, höhnt der Sowjetpublizist. In dem Leitartikel der zitierten Zeitschrift heißt es geradezu: „Breiteste Schichten der werktätigen Bevölkerung sind sich immer noch nicht der Bedeutung des antireligiösen Kampfes bewußt". — Diese Zähigkeit der Religiosität wurzelt übrigens nicht nur im Glauben als solchem, sondern auch in der gemütsvollen Seite der religiösen Ueberlieferung. Ein rührendes Beispiel dafür erlebte man Weihnachten 1929, als die Bewohner einiger an Polen herangrenzenden Dörfer, die von den Ortskommunisten am Anzünden der Weihnachtsbäume verhindert waren, aus ihrer traurigen Dunkelheit zu der Grenze flüchteten, um wenigstens aus der Ferne das Blinzeln der Lichte jenseits der Pfähle zu sehen . . .

Die Stalinsche Regierung, die auf allen Gebieten mit äußerster Schärfe durchgreift, hat nun beschlossen, auch den geschilderten Zuständen auf religiösen Gebieten ein Ende zu machen. Nun soll auch die physische Möglichkeit, in den Kirchen Zuflucht zu suchen, vernichtet werden. Daher die so zahlreiche Schließung der Kirchen in letzter Zeit. Aber dieser „Sturm gegen den Himmel" hat auch einen allgemeinen Hintergrund, der mit der ganzen Stalinschen Wirtschaftspolitik zusammenhängt. Alle Kräfte sollen eben in den Dienst des neuen Wirtschaftsplanes eingespannt werden. Alles dieser Diesseitigkeit — und nichts für die Jenseitigkeit: das ist die innerste Wurzel und die tiefste Bedeutung, des antireligiösen Kampfes, der gerade unter Stalins Herrschaft besonders erbittert geführt wird.

Zum Schlusse wollen wir einen interessanten Fragebogen anführen, der neuerdings unter den russischen Kindern in den Schulen mit der Weisung verteilt wurde, ihn auszufüllen aber nicht nach Hause zu nehmen. Dennoch wußte ein Junge sich die Fragen heimlich abzuschreiben. Wir führen sie nachstehend in der Wiedergabe des „Sozialistischen Boten" an: 1. Welcher Nationalität gehörst Du an? 2. Was ist der Beruf Deiner Eltern? 3. Wer von den Hausangehörigen besucht die Kirche oder die Synagoge? 4. Gehst Du selbst in die Kirche oder die Synagoge? 5. Zwingt man Dich, die Kirche oder die Synagoge zu besuchen? 6. Ist es Dir gelungen, auf Deinem Recht zu bestehen und nicht hinzugehen? 7. Trägst Du ein Kreuz an der Brust und, wenn ja, warum? 8. Betest Du? 9. Wie verhältst Du Dich dazu, daß die Sonntagsfeier abgeschafft ist, und wie stellen sich Deine Eltern dazu? 10. Hast Du Dich bereits in den antireligiösen Zirkel eingeschrieben und wenn nicht, warum?

Ein Kommentar zu diesem Fragebogen ist wohl überflüssig.

Pensionierte Offiziere.

Warschau, 15. Februar. Der „Dziennik Personalny" des Kriegsministeriums enthält eine Liste von Offizieren, die in den Ruhestand versetzt werden. U. a. ist der polnische Botschaftsrat in Paris, Oberst Schaetzel und der gegenwärtige Wojewode von Stanislau, Oberst Rakoniecznikow-Klukowski in die Reserve versetzt worden.

Harriman.

Warschau, 15. Februar. Minister Matakiewicz hat in einer Unterredung mit Pressevertretern erklärt, daß die Harriman-Angelegenheit eine baldige Entscheidung bringen werde. Es seien an ihr außer dem Ministerium für öffentliche Arbeiten noch andere Ministerien interessiert.



Kirchensturm in Rußland.

Aufgehetzte russische Arbeiter verbrannten Anfang des Monats nach einer antireligiösen Demonstration in Moskau 5000 Heiligenbilder, die aus den Kirchen und Häusern zusammengeschleppt wurden. — Unser Bild zeigt das Aufladen der Heiligtümer auf einen Wagen, um die Bilder zu einer Sammelstelle zu befördern.

Der französische Vorstoß in London.

Das alte Lied. — Das französische Aufrüstungsprogramm.

London, 14. Februar.

Tardieu empfing die Presse und gab das französische Memorandum bekannt. Der für Deutschland wichtigste Teil betrifft das Panzerschiff „Ersatz Preußen". Tardieu macht die Beteiligung Frankreichs an dem von England und Amerika vorgeschlagenen Marinefeiertag für Großkampfschiffe davon abhängig, daß Deutschland den Weiterbau der Panzerschiffe dieses Typs einstellt. (!)

Unter dem Washington-Vertrag hätte Frankreich das Recht, neue Großkampfschiffe von insgesamt 70 000 Tonnen zu bauen. Angesichts des kürzlichen Auftauchens eines neuen Schlachtschifftyps — mit diesen Worten umschreibt Tardieu den deutschen Neubau — sehe sich Frankreich nunmehr gezwungen, bis zum Jahre 1936 mindestens einen Teil seiner Ersatzbautonnage in Anspruch zu nehmen. Sollten diese neuen Schiffe desselben Typs gebaut werden, so würde Frankreich gezwungen sein, bis 1936 die gesamte Ersatztonnage von 70 000 Tonnen durch Neubauten auszufüllen. Es könne daher einem Marinefeiertag nur mit dieser Einschränkung beitreten.

Damit ist der französische Vorstoß gegen das deutsche Panzerschiff, der bei Konferenzbeginn angekündigt wurde, Tatsache geworden. Es wäre verfehlt, von einem plumpen Versuch sprechen zu wollen, dem abgerüsteten Deutschland die Schuld an einem möglichen Londoner Versager zuzuschieben. Das wäre eine Unterschätzung der geistigen Fähigkeiten Tardieus.

Noch verkehrter wäre es, wenn nun auf deutscher Seite etwa der Gedanke auftauchen würde, man könnte durch eine großzügige Geste der großen Londoner Flottenkonferenz über eine Krise hinweghelfen. Außer Frankreich ist keine andere der vertretenen Mächte an dem deutschen Panzerschiff irgendwie interessiert. Das Interesse Frankreichs aber ist in keiner Weise negativ, sondern so positiv, daß es auf eine deutsche Geste keinen Wert legt. Anderenfalls hätte man einen entsprechenden Schritt wohl schon bei der deutschen Botschaft in Paris unternommen. Im Gegenteil, Frankreich möchte diese Schiffe, von denen seine Admiralität eine sehr hohe Vorstellung hat, durchaus haben. Die Pläne für ein 15 000-Tonnen-Panzerschiff, das etwas stärkere Artillerie als das deutsche erhalten soll, sind nach einer Meldung der „Chikago Tribune" von den Konstrukteuren der französischen Admiralität schon fertiggestellt.

Der Vorstoß kam also darauf hinaus, während des Marinefeiertages der anderen sich ein Panzerschiffgeschwader zuzulegen.

Diese französischen Panzerschiffe würden dann in der Tat eine Bedrohung der englischen Washington-Kreuzer darstellen.

Der zweite Kernpunkt des französischen Memorandums ist ein neuer Vorstoß in der Sicherheitsfrage. Frankreich lehnt jede Einschränkung seines Flottenbauprogramms ab, falls nicht in irgend einer Form ein Uebereinkommen über eine gegenseitige Sicherheitsgarantie zustande kommt. Es besteht ferner darauf, daß keine Entscheidung ohne Bezugnahme auf die Land- und Luftabrüstung getroffen wird.

Wenn dies Frankreichs letztes Wort ist, so wäre damit jede Möglichkeit eines Fünf-Mächte-Abkommens begraben.

Im einzelnen bedeutet dies, daß Frankreich in den nächsten fünf Jahren Neubauten von nicht weniger als 240 000 Tonnen vorzunehmen hätte, und zwar ausschließlich der kurz vor der Marinekonferenz beschlossenen 100 000 Tonnen. Die Amerikaner fragen sich, wo Frankreich das Geld zu diesem Bauprogramm hernehmen will, das doppelt so hoch ist wie das des reichen Amerika. Zum Schluß heißt es unter Zitierung des anglo-amerikanischen Vorbildes, Frankreich schätze sich glücklich, zu erklären, daß auch zwischen dem französischen Volk und den Völkern Englands und Amerikas Krieg „undenkbar" ist.

Auch die Japaner veröffentlichen heute ihr Memorandum. Es enthält keine Zahlen.

Hierzu bemerkt die „D. A. Z.":

Es zeigt sich auch jetzt, wo mit der offiziellen Bekanntgabe des französischen Programms für die Londoner Flottenkonferenz eine neue Etappe erreicht ist, daß doch bisher kaum nennenswerte Sensationen zu verzeichnen sind, wenn man die aus den verschiedenen Lagern vor und während der Konferenz kommenden Aeußerungen verfolgt hat. Auch die extreme Forderung, Deutschland zu zwingen, seinen noch unfertigen Neubau abzuwracken, ist bereits vor Zusammentritt der Konferenz in der französischen Presse, wenn auch nicht sehr nachdrücklich, laut geworden. Der Sinn des Vorstoßes ist in eindeutiger Weise erörtert worden.

Auch Frankreichs weitere Forderungen nach einer gegenseitigen Sicherheitsgarantie, ebenso das Verlangen einer Verbindung der Seeabrüstung mit der Abrüstung zu Lande und in der Luft sind alte französische Grundsätze, die seit Jahr und Tag bekannt sind und von Paul-Boncour schon auf den Genfer Abrüstungstagungen dauernd wiederholt wurden. Daß Frankreich in dem Kapitel Sicherheitsgarantie große weltpolitische Machtfragen anschneiden will, hat Tardieus große Rede kurz nach Eröffnung der Konferenz zur Genüge erkennen lassen.

Nach dem augenblicklichen Stande der Konferenz wird Stimsons Wort Lügen gestraft, das er brauchte, als Macdonald mit Hoover im vergangenen Oktober zu einer Uebereinkunft gelangt waren. Stimson sagte damals mit einem Seufzer der Erleichterung: „The race is off!" (Der Wettlauf ist vorbei.) Zurzeit hat es den Anschein, daß der Wettlauf zur allgemeinen Aufrüstung wieder im besten Gange ist. Man wird die amerikanische Antwort auf Tardieus Mammutprogramm abwarten müssen.

*

Daily Herald über die Besorgnisse im Schoße der Seemächtekonferenz

London, 15. Februar. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" sagt: **Die französischen Zahlen werden möglicherweise die anderen Seemächte zwingen, ihre Berechnungen und Vorschläge abzuändern. An die Stelle des immer stärker gewordenen Optimismus der letzten Tage ist ein Gefühl der Besorgnis und des Zweifels getreten.**

Was soll das bedeuten?

Am 31. Oktober 1929 wurde der deutsch-polnische Liquidationsvertrag in Warschau unterzeichnet, über dessen Wert und Unwert sich gegenwärtig die Gemüter streiten. Der Vertrag, den der deutsche Reichsaußenminister Curtius soeben in längeren Ausführungen verteidigt hat, soll alle liquidationsfähigen und bereits liquidierten Güter von der Enteignung befreien, die am 1. September 1929 noch in der Hand ihres Eigentümers bzw. ihres früheren Eigentümers waren. Der Vertrag wurde zwar auf beiden Seiten noch nicht ratifiziert; aber er wurde von den Bevollmächtigten beider Staaten unterzeichnet. Er bedarf, wie wir früher ausgeführt haben, auf polnischer Seite verfassungsrechtlich keiner Ratifikation, sondern es ist nur erforderlich, daß der Staatspräsident ihn dem Sejm zur Kenntnisnahme vorlegt. Aus der letzten Rede des Außenministers Zaleski geht allerdings hervor, daß sich die polnische Regierung nicht mit dieser einfachen Vorlage begnügen, sondern das ganze Abkommen zur Abstimmung bringen will. Da außer den nationalen Minderheiten auch der Regierungsblock und die Sozialisten für das Abkommen stimmen dürften, kann an seiner Annahme im polnischen Parlament nicht gezweifelt werden. Auf deutscher Seite hat bereits der Reichsrat sein Placet gegeben. Auch die Annahme durch den Reichstag dürfte mit einer knappen Mehrheit erfolgen.

Angesichts dieser Sachlage, so berichtet die „Deutsche Rundschau", bei der schon heute nicht nur im Interesse der Beruhigung der deutschen Minderheit in Polen, sondern auch um des guten Abschlusses der beiderseitigen Ratifikation des Vertragswerkes willen, dessen Inhalt respektiert werden muß, haben wir mit höchstem Erstaunen festzustellen, **daß noch immer liquidiert und noch immer das Wiederkaufsrecht, auch im Erbfalle, ausgesprochen wird.** Selbst wenn formalrechtlich eine Möglichkeit dazu besteht, haben solche Maßnahmen im Interesse des Ansehens der polnischen Republik zu unterbleiben. Wir möchten nicht den Sturm der Entrüstung erleben, der etwa eingesetzt hätte, wenn die deutsche Regierung in diesen Wochen vor der Ratifikation besonders eifrig auf die Erledigung der Zusatzklagen der Liquidationsgeschädigten vor dem noch immer bestehenden deutsch-polnischen Schiedsgericht gedrungen hätte. **Zwischen Unterschrift und Ratifikation eines Vertrages ist nach allgemeinem völkerrechtlichen Brauch die einseitige Veränderung des Vertragsgegenstandes unzuläßig.**

Wir haben berichten müssen, daß noch jetzt dem Landwirt Schreiber aus dem unweit von Zempelburg gelegenen Dorfe Plötzig sein 110 Morgen großes Landgrundstück durch das Liquidationsamt enteignet wurde. Der Eigentümer, der das Grundstück nicht nur am 1. September 1929, sondern noch heute „in Händen" hat, soll seinen Besitz bis zum 1. Mai d. Js. räumen.

Soeben wird ein zweiter Fall bekannt, der die Zusatzabreden zum Warschauer Liquidationsabkommen betrifft. In einem vom 6. d. Mts. datierten Schreiben des Posener Bezirkslandamtes wurde der Witwe des im Jahre 1923 verstorbenen Ansiedlers Heinrich Schmidt in Roneck (Rojewo), Kreis Inowrocław, mitgeteilt, daß die Behörde von dem ihr nach unserer Ansicht auch ohne das Liquidationsabkommen nicht zustehenden Wiederkaufsrecht Gebrauch mache, und daß die Erben, zu denen neben der Witwe noch zwei Söhne gehören, sofort eine Taxe für die 82 Morgen große Ansiedlung einzureichen hätten. Frau Schmidt und der eine ihrer Söhne besitzen die polnische Staatsangehörigkeit. Der andere Sohn ist Reichsdeutscher.

Wir enthalten uns eines weiteren Kommentars. Der Fall spricht für sich selbst.

*

Das letzte Abkommen zwischen Polen und dem Deutschen Reich, das nach Vermittelung des Völkerbundrates zugunsten der deutschen Minderheit in Polen abgeschlossen wurde, war bekanntlich die **Wiener Konvention** vom 30. August 1924, die sich mit der Regelung der strittigen Staatsangehörigkeitsfragen befaßt. Wir wissen, daß noch heute eine polnische und eine deutsche Delegation über einige hundert strittige Fälle verhandeln müssen, die noch immer nicht einwandfrei geklärt sind. Einer der bekanntesten dieser Fälle betrifft die verschiedene Beurteilung der Staatsangehörigkeit der verstorbenen Frau Klara Dittmann, die am Stichtag für die Liquidationsfähigkeit, d. h. am 10. Januar 1920, Mitinhaberin des Verlags A. Dittmann G. m. b. H. in Bromberg war, in dem die „Deutsche Rundschau" erscheint. Die polnische Regierung bestritt die Staatsangehörigkeit der Frau Klara Dittmann, die, in Danzig geboren, seit dem Jahre 1874 bis zu ihrem im Herbst 1920 erfolgten Tode ununterbrochen ihren Wohnsitz in Bromberg hatte. Dieser Bestreitung der Staatsangehörigkeit folgte die Liquidation des Eigentums der Firma A. Dittmann G. m. b. H., an die sich ein Prozeß anschloß, der in allen Instanzen von der liquidierten Firma verloren wurde. Dagegen gab das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau in dem parallel laufenden Staatsangehörigkeitsprozeß dem Klageantrag der Erben der Frau Dittmann statt, **indem es am 18. September 1929 durch letztinstanzliches Urteil feststellte, daß Frau Klara Dittmann die polnische Staatsangehörigkeit erworben habe.** Der Posener Wojewode forderte daraufhin den Stadtpräsidenten von Bromberg auf, eine neue Entscheidung über die Staatsangehörigkeit der Frau Klara Dittmann herbeizuführen. **Diese neue Entscheidung, von der sich der Verlag endlich eine Aufhebung des Liquidationsverfahrens versprechen konnte, erfolgte am 25. Januar d. Js. wiederum dahin, daß Frau Klara Dittmann die polnische Staatsangehörigkeit nicht besessen haben soll.** Die Erben der Frau Klara Dittmann haben gegen diese Entscheidung erneut Berufung eingelegt und der Prozeß, der bereits seit dem Frühjahr 1926 datiert und durch das Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts am 18. September 1929 in einem für die Kläger günstigen Sinne entschieden wurde, beginnt jetzt von neuem. Das durch den angeführten Spruch des Obersten Verwaltungsgerichts materiell erledigte Liquidationsverfahren wurde noch immer nicht eingestellt.

Ueber den Inhalt der beiden Entscheidungen des Bromberger Stadtpräsidenten gegen die polnische Staatsangehörigkeit der Frau Klara Dittmann ist kurz noch folgendes zu bemerken: In seiner ersten, durch das Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts erledigten Entscheidung hatte der Stadtpräsident behauptet, daß Frau Klara Dittmann am 10. Januar 1920 die polnische Staatsangehörigkeit deshalb nicht erworben habe, weil sie vorher ihren Wohnsitz in Bromberg aufgegeben hätte. Die Aufgabe des Wohnsitzes wurde damit begründet, daß Frau Dittmann in den letzten Jahren vor ihrem Tode wiederholt als Begleiterin ihrer schwer erkrankten Tochter deutsche Bäder aufgesucht habe, die auf heute nichtpolnischem Gebiete liegen. Die Erben konnten demgegenüber erfolgreich nachweisen, daß es sich bei diesen Badereisen keineswegs um eine Aufgabe des Wohnsitzes gehandelt habe, da Frau Klara Dittmann in den von ihr besuchten Bädern nur als Kurgast angemeldet war und daß sie stets ihre eingerichtete Wohnung in Bromberg beibehalten und auch nur in Bromberg ihre Steuern bezahlt habe. **Das Oberste Verwaltungsgericht hat diesen Standpunkt zu seinem eigenen gemacht, indem es feststellte, daß die Beibehaltung der eingerichteten Wohnung auch die Aufrechterhaltung des Wohnsitzes im Sinne der Verträge in sich schließe.**

In seiner zweiten Entscheidung erklärt nunmehr der Bromberger Stadtpräsident, daß Frau Klara Dittmann ihre eingerichtete Wohnung in der damaligen Wilhelmstraße, jetzt Marszałka Focha Nr. 16, in Bromberg bereits im Jahre 1915 aufgegeben hätte, was keineswegs der Fall war. Der Stadtpräsident muß auch selbst zugeben, daß Frau Klara Dittmann noch zwei Jahre später, nämlich im September 1917, von dieser Wohnung aus nach Baden-Baden polizeilich abgemeldet wurde. Der Umzug von dieser eingerichteten Wohnung in der

Polen kommt nach Leipzig.

Erstmalige große Kollektivausstellung der polnischen Exportindustrie auf der Leipziger Frühjahrsmesse. — Der Hergang dieser Veranstaltung und ihre voraussichtlichen Auswirkungen. — Wird sich Polen auf dem Weltmarkt behaupten? — Die Sonderausstellung im Lichte der deutsch-polnischen Messebeziehungen.

Was bis vor einiger Zeit noch eine Idee war, ist diesmal zur Tatsache geworden: Polen stellt auf der Leipziger Frühjahrsmesse kollektiv aus. In Anerkennung der Bedeutung der Leipziger Messe für die Anknüpfung internationaler Wirtschaftsbeziehungen haben sich der Leipziger polnische Generalkonsul Dr. Adamkiewicz und das polnische staatliche Exportinstitut in Warschau schon seit Jahr und Tag bemüht, den Eintritt Polens in die Reihe derjenigen mitteleuropäischen Staaten, die in Leipzig ständig ausstellen, systematisch vorzubereiten, ein Werk, das infolge des langjährigen Wirtschaftskrieges nur langsame Fortschritte machte; erst in den letzten Wochen, als die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in ein entscheidendes Stadium rückten, gelang es, die polnische Ausstellung in Leipzig zu organisieren, und die polnische Exportindustrie wird in einem der größten Messepaläste, dem Ring-Messehaus, auf einem Belagraum von 250 Quadratmetern seine Erzeugnisse zur Schau bringen. Diese Aktion stellt ein wichtiges, nicht zu unterschätzendes Ereignis für die Industrie Polens dar, die gerade in letzter Zeit angesichts der fortschreitenden Krise die größten Anstrengungen macht, um in einen engeren Kontakt mit dem Weltmarkt zu treten und den Export zu heben. Es ist nicht das erste Mal, daß die polnische Exportindustrie auf den westlichen Messen als Aussteller auftritt. Im Jahre 1927 hat sich Polen an der Wiener Messe beteiligt und seit dieser Zeit arbeiteten sowohl die amtlichen als auch die privaten Wirtschaftskreise auf eine intensive Anteilnahme der polnischen Industrie an den großen westlichen Messen insbesondere an der Leipziger Messe, hin. Die anfangs auftauchenden Schwierigkeiten, die einem gewissen Trägheitsmoment und einem starren Festhalten an alten Traditionen entsprangen, wurden allmählich überwunden und schlugen dann schließlich ins Gegenteil um: die verantwortlichen Veranstalter der polnischen Kollektivausstellung in Leipzig mußten eine Reihe von Firmen, die dringend um Zulassung baten, wegen mangelnder Leistungsfähigkeit abweisen.

Die polnische Ausstellung in Leipzig umfaßt eine geschlossene Sammlung der wichtigsten Branchen: die Teilnehmerstaaten werden nicht wenig verwundert sein, daß nicht nur die urpolnische Land- und Rohstoffwirtschaft und die von früher her bekannten Standardindustrien, wie etwa die Textil- und Konfektionsindustrie, auf den Plan treten, sondern auch Zweige, die bisher als eine ausschließliche Domäne des westlichen Auslandes gelten: wie Kunstseide, Keramik, Porzellan, Stühle, Armaturen, Lager, Lagermetall, Glas, Radiatoren usw. Man hat dafür Sorge getragen, daß nur wirklich leistungsfähige Firmen erscheinen, zumal da es sich gerade um den ersten Versuch handelt und ein durchschlagender Erfolg nicht nur aus Gründen des Prestiges, sondern in erster Linie unter Berücksichtigung der Exportinteressen Polens nach Möglichkeit gesichert werden mußte. Die Veranstalter verfolgen keinesfalls die Absicht, etwa eine Warenschau von bloß dekorativem oder demonstrativem Wert zu bieten; eine Reihe von Unternehmungen, deren Erzeugnisse denen der westlichen Staaten nicht mehr weit zurückbleiben, zeigen vielmehr das ernstliche Bestreben, weitreichende Beziehungen mit dem Auslande anzuknüpfen. Der Stand der polnischen Aussteller in Leipzig wird jedoch keinesfalls leicht sein.

Die polnische Industrie leidet unter der schweren Kapitalsnot, weshalb sie keine Exportkredite gewähren kann, und sie verfügt auch nicht über leistungsfähige Export- und Handelsorganisationen, die den diesbezüglichen Institutionen der westlichen Konkurrenzstaaten gewachsen wären u. dgl. m. Bei aller Anerkennung für die Entschlossenheit der polnischen Industrie, daß sie gerade bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise sich auf den Weltmarkt hinauswagt und in den Konkurrenzkampf mit den anderen Staaten tritt, bleibt es fraglich, ob die polnische Exportindustrie im Wettbewerb mit den im allgemeinen viel leistungsfähigeren Konkurrenzindustrien ihre Position wird behaupten können.

Eine gewisse Bedeutung erhält die polnische Ausstellung in Leipzig dadurch, daß sie einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege der Wirtschaftsannäherung der beiden Staaten bedeutet. Es ist charakteristisch, daß trotz des schon vierzehnhalb Jahre dauernden Wirtschaftskrieges die gegenseitigen Messe- und Ausstellungsbeziehungen ganz erhebliche Fortschritte machten. Deutschland stellt seit Jahr und Tag regulär auf der Posener und Lemberger Messe aus, während Polen sich in den letzten Jahren an der Pressa in Köln, im Vorjahr an der Breslauer „Wuwa" (Wohnung und Werkraum) beteiligte und in diesem Jahre seine Beteiligung an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden und an der Internationalen Pelzfachausstellung in Leipzig (Ipa) offiziell zugesagt hat. Gleichzeitig liegen bereits maßgebende deutsche Anmeldungen für die Verkehrsausstellung Posen 1930 vor. Die gegenseitigen Messen und Ausstellungen sind also als Schrittmacher der wirtschaftlichen Annäherung anzusehen. Es steht zu erwarten, daß sich Polen nach Abschluß des Handelsvertrages ständig in Leipzig in einem eigenen Messehaus etablieren wird und neben dem tschechoslowakischen und österreichischen Ausstellungspalast sich auch ein polnisches Messehaus durch dieses Schaufenster des Welthandels wird blicken lassen.

Oesterreich und Italien im polnischen Licht.

Die falsche Prophezeiung.

Die **„Gazeta Polska"** schrieb zur Reise Schobers nach Rom folgenden Artikel: „Fortuna variabilis: Der Regierungschef des kleinen Oesterreich, der sich nach Rom begibt, um Freundschaftsbande mit dem Erbfeinde der alten Monarchie der Habsburger enger zu knüpfen — das ist ein Schauspiel, das eines historischen Pathos nicht entbehrt. Welches Ziel verfolgt dieser Besuch, der zweifellos den Großmachtbestrebungen des Nachkriegs-Italien entspricht? Man wird schwerlich annehmen können, daß es sich dabei nur darum handelt, eine Reihe laufender Wirtschafts- und Verkehrsfragen zu erledigen und einen Schiedsvertrag zu schließen, ohne daß der Versuch gemacht würde, sich auf breiterer politischer Basis zu verständigen. So ist es denn auch kein Wunder, daß es in der europäischen Presse von sensationellen Kommentaren über diesen unerwarteten Besuch wimmelt. Diese Kommentare gehen so weit, daß man dem Besuch die Absicht eines italienisch-österreichischen Bündnisses unterschiebt, ja, daß sogar das Gespenst der Wiedererrichtung des Dreibundes zitiert wird, in dem Oesterreich die Rolle eines Bindeglieds zwischen Italien und Deutschland spielen soll. Besondere Phantasie zeigen in dieser Hinsicht die deutschen Publizisten, die bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß es zwischen Berlin und Rom keine widerstreitenden Interessen gibt, und daß die gegen die kleine Entente gerichtete Donaupolitik Mussolinis erst dann an Kraft gewinnen würde, wenn sie sich auf Deutschland stütze. Natürlich vergessen sie dabei nicht den Anschluß als weitere Perspektive solcher Entwicklung der Dinge.

Kanzler Schober ist aus dem Haag als Triumphator nach Wien zurückgekehrt. Er hat die Befreiung Oesterreichs von den Entschädigungslasten und den Sonderschulden erlangt, die sich aus den Friedensverträgen ergaben. In hohem Maße hat dazu die Stellungnahme Italiens beigetragen, das neben anderen Großmächten die Forderungen des verarmten Oesterreich, das gegen eine gefährliche Wirtschaftskrise ankämpft, unterstützte. Diese Stellungnahme ergab sich durchaus nicht aus einem Sentiment für den früheren Feind. Für solche Gefühle ist in einer Großmachtpolitik kein Raum.

Auf dem politischen Schachbrett des Südostens von Europa ist Oesterreich trotz allem keine zu verachtende Figur. Es ist besser, Oesterreich auf seiner Seite zu haben als gegen sich, besonders dort, wo sich französisch-italaienische Einflüsse kreuzen, und wo die Expansion des französischen Kapitals allen Orientierungen, die zu Rom neigen, entgegensteht. Andererseits schielen die Diplomaten aus dem Palazzo Chigi, bei entschiedenster Bekämpfung des Anschlusses, zuweilen nach Berlin hin. Und es hat sicherlich eine der letzten Auslassungen des Kanzlers Schober nicht ihr Ohr verletzt, wo die historische Rolle Oesterreichs betont wird, das dazu berufen sei, ein Bindeglied zwischen Deutschland und Italien zu sein.

Das alles sind aber sehr weite Pläne, die heute wenig aktuell sind, und der Weg ist hier nicht mit Rosen gedeckt. Wird davon beim Besuch des Kanzlers Schober die Rede sein? Die offiziellen österreichischen Kommunikate bestreiten es. Die Wiener Presse erinnert an das Schicksal Südtirols und hält ein österreichisch-italienisches Bündnis im Augenblick für einen Unsinn. (Und doch kam es zustande! Red.) Keine österreichische Regierung würde diesen Schritt wagen, da sie nicht nur die Alldeutschen und die Sozialisten gegen sich hätte, sondern auch die Mehrheit im eigenen Lager. In demselben Sinne spricht sich auch die italienische Presse aus, die zu verstehen gibt, daß es im Interesse Italiens liege, vor allen Dingen den Status quo aufrechtzuerhalten. Mussolini ist ein zu weitsichtiger Politiker, als daß er durch ein Bündnis mit Oesterreich von zweifelhaftem Werte zu einer Stärkung der Konstellation Frankreichs, Südslawiens und ihrer Balkanpartner beitrüge. So ist denn anzunehmen, daß die Einladung des Kanzlers Schober nach Rom in erster Linie einen Prestigecharakter für Italien hat, und daß, selbst wenn „Orientierungsprobleme" berührt werden sollten, sie sich auf unverbindliche Besprechungen beschränken werden.

Für Oesterreich ist eine der konkretesten Angelegenheiten — neben dem Schiedsvertrag — die Frage der Erlangung einer Freihafenzone in Triest, die für die Entwicklung des österreichischen Exports von größter Bedeutung ist."

*

Die „Gazeta Polska" hat hier einmal den getäuschten Propheten gespielt. In der Politik ist es immer mißlich, zu prophezeien. Der Bundeskanzler Schober ist inzwischen wieder in



Skiläufer auf dem Rennsteig,
dem Kammweg des Thüringer Waldes; im Hintergrund der Schneekopf.

Narrensprüche.

Es ist besser, einmal im Jahre närrisch als immer in zwölf Monaten ausgelassen und nur einmal vernünftig zu sein.

*

Die Maske gleicht einem Spiegel. Niemand wählt eine Larve, die seinem Wesen unverwandt ist.

*

Vertrauen und Mißtrauen, Scherz und Dummheit, Anstand und Flegelei wohnen im Februar am nächsten zusammen.

*

Wer in Tollheiten die Not der Zeit vergessen will, redet sich unehrliche Entschuldigungen ein.

*

Es gibt Menschen, die nur in der Maske ihr wahres Antlitz zeigen.

*

Toren allein schützen unter Gecken Klugheit vor.

*

Gier und Einfalt, Schönheit und Häßlichkeit machen gleichen Gebrauch von der Narrenfreiheit.

*

Geckengeld reißt Löcher in die Tasche.

*

Narrenworte brauchen nicht immer Albernheiten zu enthalten.

*

Am Aschermittwoch werden mehr Träume begraben, als vorher bunte Mützen übergestülpt wurden.

Jochem Knipp.

Die unheimliche Stadt.

Es ist wirklich eine unheimliche Stadt, dieses Berlin. Nicht nur, weil es groß, weil es ein steinernes Labyrinth ist, mit Hunderten Arten und Abarten von schreienden, heulenden, tutenden, rasselnde und selten nur noch singenden Sirenen an allen Ecken und Enden. Nein, auch noch aus anderen Gründen ist diese Stadt unheimlich. Weil das Gesicht, das sie dem zeigt, der sie besucht, nicht ihr wahres, wirkliches Gesicht ist.

Zischend und keuchend fährt der Wiener Schnellzug in die weite Halle des Anhalter Bahnhofs ein. Stimmengewirr, Menschengewimmel, Rufen, Pfeifen, Klingelzeichen. Man schiebt sich durch die drängende, hastende Menge geradewegs in einen Fahrstuhl hinein. Saust ein paar Meter tiefer und findet sich Sekunden später in einem tagehell erleuchteten Tunnel wieder, der einen prompt in die Riesenhalle eines Riesenhotels, natürlich des „größten auf dem Kontinent", ausspeit. Schmetternde Musik umfängt einen, blendendes Licht umgibt einen. Fahrstühle sausen, Diener winken. 4. Stock, Zimmer 588. 4 Minuten Gehzeit vom Fahrstuhl aus! Erschlagen falle ich auf den Divan . . . .

Wie war doch das? Gestern abend um dieselbe Zeit, um elf Uhr nachts saß ich noch in Wien. Im . . . wie hieß doch gleich das Kaffeehaus . . . richtig, ja . . . im „Rebhuhn", wo es den besten Kaffee von ganz Wien geben soll. Mein Gott, wie fern ist das alles auf einmal gerückt! Wir unwirklich kommt einem das vor! Das Kaffee „Rebhuhn" mit seiner nur durch das Rascheln der Zeitungsblätter unterbrochenen Stille. Ueberhaupt das ganze Wien mit seiner nun von hier aus fast dörflich anmutenden Beschaulichkeit und Gemütlichkeit.

Es läßt mir keine Ruhe. Ich muß dieses märchenhafte Berlin, diese „Betriebsstadt", von der mir doch immer die Wiener Zeitungen mit einem leisen Unterton des Mitleids, wie man es für einen lieben, aber leider verrückt gewordenen Freund an den Tag legt, erzählt haben, ich muß dieses amerikanische Berlin, das ja so fabelhaft sein soll, sehen. Jetzt gleich. Noch heute nacht.

Am Wittenbergplatz tauche ich wieder an die Oberfläche. Du meine Güte! Wenn wir Provinzler schon nach Berlin kommen! Um ein Haar hätte mich der kleine, aber flinke „Einstreifer" erwischt. Die Tauentzienstraße entlang. Rechts und links in flutendes Licht getaucht ein Prunkschaufenster neben dem anderen. Gold, Silber und Juwelen, Samt und Seide, Luxusmöbel und kostbare Antiquitäten. Eine Revue des Wohlstandes. Ein Meer der Schönheit und des Glanzes. Und erst am Platz der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche! Blendende Helle überstrahlt die Straße. In allen Farben. In den bizarrsten For-

Licht. In allen Farben. In den bizarrsten Formen. Verlöschend und wieder aufflammend. Oben und unten. Rechts und links. Ueberall. Immerfort.

Café am Zoo, Pschorrhaus, Stadt Pilsen, Haus Gurmenia, Café Stadt Berlin, Wilhelmshallen. Eine Luxusgaststätte neben der anderen. (Vom seligen Romanischen Café ganz zu schweigen.) Da — eine ganze Hausfassade bis hinauf zum Dach aus Glas und strahlenden Lichtkörpern. Welch ein Reichtum! Welche Ueppigkeit! Wirklich ganz wie in Amerika. Muß das eine reiche Stadt, muß das ein reiches Volk sein! Nicht?

Im Haus „Gurmenia" will ich eine Flasche Wein trinken. Einen Südwein, der mich mitten in dieser Pracht und Eleganz, mitten im Betrieb des „mondänen Berlin", an den goldig fließenden, so herrlich betäubenden duftenden Ruster erinnern soll, den ich damals im zwar rauchigen und düsteren, aber doch so schrecklich gemütlichen Stadthauskeller der einst reichsfreien Stadt Rust am Neusiedler See trank. Ich bestellte beim Kellner. Diese Sorte, jene Sorte. „Bedaure! Ausverkauft!" Ich bestelle weiter, die siebente Sorte, die achte Sorte, die neunte Sorte. „Bedauere, ebenfalls ausverkauft!" — „Aber bester Herr Ober . . . Das ist ja beinahe wie in Wien . . ." — „Ja, verzeihen Sie, mein Herr, aber der Betrieb befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten . Kein Geld zur Auffüllung der Kellerbestände . . . Einschränkung . . . Liquidation . . . Konkurs . . Sie verstehen?"

„Ah, so . . Pleite?! . . ."

Am nächsten Abend. Ein neues Luxusrestaurant des neuen Berlin. Am Kurfürstendamm. Dutzende von leeren Tischen. Gelangweilte Kellner. Ich befrage den mich bedienenden Ganymeden. „Tja," überall schlechter Geschäftsgang. . . . Kein Geld beim Publikum . . Sie wissen, Reparationen und so . . . und dabei diese unerhörte Konkurrenz. Jede Woche ein neues Restaurant. Eines immer feiner, immer exklusiver als das andere . . . für wen? Ja, das wissen wir auch nicht. Für die Herren Konkursverwalter vielleicht . . ."

Mir ist, als hörte ich ein Rauschen über mir.

Am anderen Morgen lese ich in der Zeitung: Berlin hat während der letzten Jahre 75 000 neue Plätze in Theatern, Kinos und sonstigen Vergnügungsstätten erhalten. Dazu so und so viele neue Gaststätten. Aber überall wird über den schlechten Geschäftsgang geklagt. Mit einem Wort: Katastrophale Lage der gesamten Vergnügungsindustrie.

Und in einer anderen Zeitung lese ich: „Krise im Haag!"; „Zuspitzung der Lage"; „Deutschland soll alles zahlen!" —

Mit den unverkauften Theaterplätzen? Mit den Pleite gegangenen Restaurants? Mit den leeren Luxusgeschäften? Oder womit sonst?

Das ist das Unheimliche, das einem an dieser „Betriebsstadt", in diesem neuen Berlin das Gruseln lehren kann. Dieses Ahnen der kommenden, der unausbleiblichen Katastrophe, das einem nirgends so deutlich wird wie gerade dort, wo Licht und Luxus, Lärm und Lachen über diese drohende Katastrophe hinwegtäuschen sollen.

Aber noch etwas anderes ist unheimlich in dieser Stadt. Da lese ich in einer Zeitung — Zeitungslektüre ist, wie man sieht, immer unerfreulich —: „Kommunisten-Krawalle in Neukölln". Und am anderen Morgen: „Nächtliche Schießerei am Hermannplatz" Und am nächsten Tag: „Blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten".

Das ist drüben. Weit weg vom Haus Gurmenia, vom Kurfürstendamm. Das ist drüben in Neukölln. Und doch: Das ist dasselbe Berlin. Die gleiche Millionenstadt. Hier Luxus und Glanz, Betrieb, Leben und Licht. Aber dort, vielleicht nur zehn Kilometer entfernt, da grollt es und murrt es. Noch verhalten, noch leise. Wie aus einer am Horizont aufsteigenden Wetterwolke heraus. Aber wie lange noch? Und ab und zu zuckt schon ein Blitz. Daß man auf Sekunden lang erkennen kann, wie es hinter dieser gleißenden Fassade aussieht, die der Fremde zu sehen bekommt.

Es ist wirklich eine unheimliche Stadt, dieses Berlin. Weil das Gesicht, das es dem zeigt, der es besucht, nicht sein wahres, sein wirkliches Gesicht ist.

Silesius.

Wien eingetroffen und sehr gefeiert worden. Den Freundschaftsvertrag mit Italien hat er gleichfalls unterzeichnet, und die Parteien in Oesterreich haben ihm keine Schwierigkeiten gemacht. Im Gegenteil! Die Schlußfolgerungen der „Gazeta Polska“ sind also zu 95 Prozent falsch, trotzdem ist der Artikel für die polnische Einstellung sehr interessant — und darum soll er von uns mitgeteilt werden.

Zwölf Gebote

zur Besserung der Wirtschaftslage.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ stellt zwölf Gebote zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise auf. Vor allen Dingen müsse offen und ehrlich gesagt werden, daß die Apotheke der Wirtschaft keine Wundermittel kenne, daß es keine radikalen Rezepte gebe, die den Organismus der Volkswirtschaft auf der Stelle sanieren könnten. Der erste Grundsatz, der bei einer Aktion gegen die Krise befolgt werden müßte, wäre der, jeden Schaden zu vermeiden. (Sehr weise! Red.) Eine unbedachte Aktion könne weit größeren Schaden bringen, als Nutzen. Es dürften also nur anerkannte und sichere Mittel angewandt werden, nicht aber solche, die den Charakter von Experimenten trügen. Man müsse auch mit einer größeren Dosis von Kritizismus zu den Projekten der sog. „Wirtschaftskreise“ Stellung nehmen.

150 Millionen aus den Kassenreserven könnten auf den Markt geworfen werden und gerade jetzt am besten Verwendung finden. Das, was der Staatsfiskus der Bevölkerung in der Zeit einer guten Konjunktur genommen habe, müßte ihr, wenn auch nur zum Teil, in der Zeit einer schlechten Konjunktur zurückgegeben werden. Auf diesem Grundsatz beruhe jede vernünftige, ausgleichende Konjunkturpolitik. Man dürfte aber nicht so weit gehen, daß auch der Staatsfiskus in die Krise hineingezogen werde. Der Staatsfiskus müsse eine unerschütterliche Grundlage für jede Rettungsaktion sein. Die Summe von 150 Millionen müßte teils für Baukredite, teils für Umsatzkredite an die Industrie (d. h. für Arbeiterlöhne), für Exportkredite, zum Ankauf von Getreide für das Mühlenwesen und den Getreidehandel, für kurzfristige Kredite auf dem Lande und zum Teil für die Gewährung von Steuererleichterungen verwandt werden. Die Verwendung der Summe für Investierungen in staatlichen oder privaten Unternehmen, bzw. für langfristigen Kredit, sei nicht angebracht. Von öffentlichen Investierungen könnte nur der Wegebau in Frage kommen, der einerseits für die Landwirtschaft, andererseits für den Arbeitsmarkt von großer Bedeutung ist. Gleichzeitig müßte man sich darum bemühen, möglichst schnell größere Summen aus den Reserven der Versicherungsgesellschaften für Bauzwecke flüssig zu machen, so daß man schon in den Frühjahrsmonaten diese Kredite gebrauchen könnte.

Sparsamkeit in der Haushaltswirtschaft sei selbstverständlich. Wenn sich aber die Sparsamkeit noch weiter führen ließe, dann müßte man aus dieser Quelle vor allen Dingen die Sätze der Umsatzsteuer ermäßigen.

Eine grundlegende Erledigung der Steuerreform, der Baufrage und Beamtenfrage, müsse leider verschoben werden, aber die Vorbereitungsarbeiten bezüglich der Ausarbeitung eines Finanzplanes müßten mit ganzer Energie geführt werden.

Jede Erhöhung von Preisen für Bergwerks- und Industrieerzeugnisse sei als gegen die lebenswichtigen Interessen des Volkes gerichtet zu betrachten. Verschiedene Preiserhöhungen, die in den letzten Monaten vorgenommen wurden, müßte man kassieren.

Die Forcierung der Ausfuhr sei als Notstandsmittel aufzufassen.

Der Prozentsatz für Einlagen in den Privatbanken müßte erhöht werden, um ein Abströmen von Ersparnissen aus den Banken zu hemmen.

Wichtig sei eine Auswanderungspolitik unter dem Gesichtspunkt der Unterbringung eines Teils der zunehmenden Arbeitslosenarmee in der kritischen Zeit.

Der Staatsfiskus müßte von einem Teil der Staatsunternehmen durch Verkauf oder Verpachtung gewisser Unternehmen freigemacht werden.

Die Bemühungen um Auslandskredite könnten leichter empfohlen, aber schwerer durchgeführt werden. Nichtsdestoweniger müßte man sie stets im Auge behalten und unter diesem Gesichtspunkt die Arbeiten am deutsch-polnischen Handelsvertrag und an der Kommerzialisierung der Eisenbahnen führen.

Die Kodifizierungsarbeiten im Bereich des Handelsrechts, der Exekutionen und der Konkurse seien zu beschleunigen. Die Arbeiten an der Herausgabe eines eigenen Zolltarifs müßte man beschleunigen. Es sei ein Skandal, daß Polen nach 11 Jahren Unabhängigkeit noch keinen eigenen Zolltarif besitze und sich des Instruments des polenfeindlichen russischen Tarifs bediene, der den Nachkriegsverhältnissen und den polnischen Verhältnissen durchaus nicht angepaßt sei. Diese Angelegenheit sei um so dringlicher, als die Frage des Zollfriedens in der internationalen Politik erwogen werde.

Nötig sei eine Revision der Wirtschaftspolitik gegenüber dem Handel auf allen Gebieten. Vor allen Dingen müßte die Entwicklung der Großhandlungen, die bei der heutigen Konstruktion der Gesetzgebung keine Existenzbedingungen hätten, unterstützt werden.

Das Krakauer Blatt schließt die Aufzählung seiner 12 Gebote mit folgenden Worten: „Die Zeit ist schwer, und wir müssen handeln. Die beiden nächsten Monate sind Monate, die starke Nerven, einen ruhigen Kopf und eine nüchterne Beurteilung der Lage erfordern“. (Wir wünschen das dem „Ill. Kurjer Codz.“ auch von ganzem Herzen. Er muß dann aber bei sich anfangen und seine Hetzerei einstellen. Red. Pos. Tgl.)



Rundfunk in französischen Zügen.

Es gibt Menschen, die während einer Bahnfahrt nicht gern lesen und an der vorüberziehenden wechselnden Landschaft wenig Gefallen finden. Und es gibt bei einer Reise oft auch lange Strecken, die dem Auge nicht den mindesten Reiz bieten. Aus diesen Erwägungen heraus hat die französische Eisenbahnverwaltung den Beschluß gefaßt, in den meisten Schnellzügen das Radio in den Dienst der Reisenden zu stellen. — Unser Bild zeigt Radiohörer in einem französischen Eisenbahnabteil.

Ein Jubiläum in Tatra-Altschmecks.

25 Jahre Grand-Hotel. — Ein Vierteljahrhundert Wintersport.

In der heutigen Wintersaison ist es ein Vierteljahrhundert her, daß das Grand-Hotel in Altschmecks erbaut wurde und daß mit dieser Saison der Wintersport in den meisten Arten in der Hohen Tatra seinen Einzug hielt. Die Erbauung des Grand-Hotels bedeutete für Altschmecks den Beginn einer neuen Blütezeit, wie sie bis dahin noch nicht bekannt war. Mit der Schöpfung dieses prachtvollen Hotelbaues, eines Hauses, das heute noch das Entzücken aller erregt, die es kennen lernen, sind die Namen des Generaldirektors Gustav Hoepfner, des Badedirektors Desider Reichart und des genialen Architekten Guido Hoepfner innig verbunden. Mit der Schaffung des Grand-Hotels war der erste Schritt getan, um dem Wintersport in der Hohen Tatra die Möglichkeit einer ausgedehnten Entwicklung zu geben. Dieses Körnchen echter Begeisterung und zugleich Wagemutes ist auf guten Boden gefallen und hat sich zu einem mächtigen Baume entwickelt. Weszterheim, Tatralomnitz, Tschirmer See, Matlarenau und neuestens auch Neu-Schmecks sind Zentren des Wintersportes geworden, die Jahr für Jahr ein auserlesenes internationales Publikum als Teilnehmer an den Wettkämpfen und als winterliche Sportgäste beherbergen.

Der Wintersport in der Hohen Tatra ist die Schöpfung Desider Reicharts, der im Jahre 1901 Badedirektor in Altschmecks wurde; ein Mann, der die Kenntnis des Wintersports aus Davos mitgebracht hatte und Energie mit Ueberlegung paarte. Nachdem durch die Erbauung des Grand-Hotels ein wohnliches, prächtiges Heim für den Wintersport geschaffen worden war, ließ Reichart Rodeln und Bobsleigh aus Davos, Skeletons und Rennwölfe aus Deutschland, einen Skimeister aus Norwegen kommen und richtete im Winter 1904/05 die erste Wintersaison in der Hohen Tatra ein.

Während die verschiedenen Sportarten in der Hohen Tatra verhältnismäßig rasch heimisch wurden und ein sportfreudiges Publikum fanden, konnte der norwegische Skimeister Hansen für sein unbequemes Sportgerät nur wenige Anhänger finden. Da beschloß er, durch eine besondere Tat die Zweifler von der Nützlichkeit des Skilaufes zu überzeugen, und er bestieg an einem schönen Wintertage mit den Brettern die tiefverschneite Schlangendorfer Spitze, ein Unternehmen, das großes Aufsehen erregte und die Brauchbarkeit der Bretter glänzend bewies. Dennoch konnte Hansen auch dadurch keine besondere Vorliebe für den Skilauf erregen und erst die tatkräftige Werbearbeit, die Dr. Guhr in Weszterheim einige Jahre später eingeleitet hat, machte den Skilauf volkstümlich und führte ihn auf jene Höhe, die er heute, international bekannt und geübt, in der Hohen Tatra besitzt.

Die vor einem Vierteljahrhundert geleistete Pionierarbeit ist nicht vergeblich geblieben. Aus bescheidenen Anfängen hat sich der Wintersport der Hohen Tatra zu einem internationalen Ereignis entwickelt, das Jahr für Jahr eine sportfreudige und sportbegeisterte Masse Fremder in den Kurorten der Hohen Tatra versammelt und die als freudige Werber neue Freunde für dieses prächtige, einzigartige Wintersportgebiet bringen. Es geziemt sich daher, aus Anlaß der 25. Wiederkehr der ersten Wintersaison in der Hohen Tatra dieser Schaffung zu gedenken und auch der Männer, die an der Wiege des Wintersports dieses Gebietes Pate standen.

Bielitz-Biala, ein Zentrum der Touristik und des Wintersportes.

Die östlichen Beskiden.

Von Dr. Ed. Stonawski.

Nahezu 500 Kilometer Bergland bilden die südliche natürliche Grenze Polens gegen die Tschechoslowakei. Touristisches und skisportliches Leben erwachte außer in der Tatra zuerst in dem westlich derselben gelegenen Teil dieser Gebirgswelt, den Beskiden. Bis zum Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Gänze in diesem Staate gelegen, fielen die Beskiden nach dem Umsturz zum Teil dem tschechoslowakischen, zum Teil dem polnischen Staate zu. Frei von allen Paßschwierigkeiten waren die (jetzt polnischen) östlichen Beskiden vor dem Kriege alljährlich das Ziel vieler Hunderte ausländischer Touristen und Skiläufer, wie die Fremdenverkehrsstatistik der Beskidenvereine beweist. Die seit 1918 bestehenden Paßvorschriften im polnischen Staate haben den Zuzug von Touristen und Skiläufern aus dem Auslande in den östlichen Beskiden fast vollständig unterbunden, dieses Gebirge auswärts stark in Vergessenheit geraten lassen. In der letzten Zeit allerdings scheint man die finanzielle Bedeutung eines Fremdenverkehrs aus dem Auslande zu begreifen und trifft Anstalten, Ausländern die Einreise nach Polen zu touristischen und sportlichen Zwecken zu erleichtern. Zweck dieser Zeilen ist, Touristen und Wintersportler auf die Beskiden im polnischen Staate aufmerksam zu machen, die so ein Skigebiet darstellen, das im Mittelgebirge seinesgleichen sucht. Das Zentrum der Touristik und des Wintersports in den östlichen Beskiden bilden die Schwesterstädte Bielitz-Biala, bekannt von altersher durch ihre Tuchindustrie. Das Geburtsjahr der Touristik in den östlichen Beskiden fällt zusammen mit der Gründung des „Beskidenvereins“ in Bielitz im Jahre 1893, das Verdienst, den Wintersport in den östlichen Beskiden eingeführt zu haben, gebührt dem im Jahre 1906 gegründeten „Wintersportklub Bielitz-Biala“. Sieben ganzjährig bewirtschaftete, zu längerem Aufenthalt einladende Schutzhäuser des Beskidenvereins, und zwar auf der Kamitzerplatte (Klimczok) 1119 Meter, auf der Magora 1095 Meter, am Josefsberg 933 Meter, auf der Babiagora 1725 Meter, das höchste Schutzhaus und die höchste menschliche Ansiedlung in Polen, die Rodelhütte 686 Meter, das Baumgärtel 557 Meter, die Touristenstation in Salmopol 780 Meter, zumeist solide, stockhohe Steinbauten mit allem Komfort, Telephon, Bibliothek usw. Zwei Skihütten des Wintersportklubs, und zwar am Skrzyczne 1250 Meter und am Fuße des Pilsko (1557 Meter), ca. 500 Kilometer Sommer- und Wintermarkierungen, ausgedehnte Wegbauten, Beskidenführer für Touristen und Skiläufer, drei Sprungschanzen, zwei Rodelbahnen, drei Skidepots usw. erleichtern bzw. ermöglichen die Ausübung der Touristik und des Wintersports in den östlichen Beskiden und gleichzeitig ein rühmliches Denkmal deutscher Pionierarbeit im Osten.

Die Beskiden tragen den Charakter eines Mittelgebirges mit mehr oder weniger langgestreckten Kämmen, kuppenartigen Erhebungen — die ehemals schrofferen Gipfelformationen nahmen im Laufe der Jahrtausende durch die Feinziselierarbeit der Verwitterung des wenig widerstandsfähigen Sandsteins, aus dem das Gebirge besteht, und durch den dadurch geförderten Gras-, Pflanzen- und Baumwuchs, der seinerseits das Gestein mit einer immer stärkeren Humusschicht überzieht, ein Prozeß, den der Tourist vielerorts deutlich verfolgen kann, diese Form an —, schön geschwungenen Höhenlinien, herrlichen Talgründen, mäßig abfallenden Hängen, vorwiegend bedeckt mit Nadel-, teils aber auch mit Laubwald, eine Kombination, die im Herbst eine märchenhafte Farbensymphonie schafft. In den östlichen Beskiden reichen bunt verteilte Ackerstreifen bis zu bedeutenden Höhen hinauf, darüber liegen die Hochweiden und Hochwiesen der Goralen. Wenn den Beskiden auch als Mittelgebirge das Ueberwältigende alpiner Landschaften fehlt, so sind sie mit den Reizen anmutiger Schönheit reich bedacht. Die Gipfel aber tragen die Weihe des Erhabenen so gut wie irgendein Hochgebirge, allen voran natürlich die sagenumwobene „Königin der Beskiden“, die Babiagora (1725 Meter), der hohe Altar uralten heidnischen Götterkultes. Der Tourist rühmt die herrliche Aussicht von den einzelnen Berggipfeln, insbesondere auf die wildzerrissene hohe Tatra, deren höchste Spitzen über 2600 Meter emporragen, die Fatra, die niedere Tatra usw., er preist die leichte Zugänglichkeit der Berge, durch Eisenbahn, Autobus, landesübliche Fuhrwerke — alle Partien können von Bielitz aus in einem Tage gemacht werden —, er weiß insbesondere die Ursprünglichkeit und Einsamkeit der Natur zu schätzen, die durch keine Heerstraßen der Touristik entweiht wird. Der Skiläufer lobt sich die zur Ausübung des Skisports geradezu wie geschaffenen vorerwähnten kuppenartigen Erhebungen mit allen möglichen Neigungsgraden, den Schneereichtum der östlichen Beskiden, die gute Schneebeschaffenheit, die lange Schneedecke, die die Ausübung des Skisports vom Dezember bis in den April hinein ermöglicht, die Wunder der phantastischen Schnee- und Eisgebilde, insbesondere aber die hindernislosen Abfahrten, eine Besonderheit der Ostbeskiden, von deren Gipfel man über kilometerlange freie Flächen — die Weiden und Wiesen der Goralen — wunderbar leicht bis zur Talsohle abfahren kann. Beispielsweise ziehen sich vom Gipfel des Pilsko (1557 Meter) nahezu zwanzig Kilometer ununterbrochen freie Flächen nach Rajcza (502 Meter) hin! Reich ist die Auswahl an Abfahrten von etwa 700 Meter Höhendifferenz und zehn Kilometer Länge. Der von Bielitz in ca. zwei Stunden erreichbare Klimczok, 1119 Meter, läßt zwölf solche Abfahrten zu. Wo, muß man mit Recht fragen, gibt es in unmittelbarer Nähe einer Stadt ein solches Skiparadies? Als vorzügliche Skiberge seien besonders genannt der Klimczok, 1119 Meter, der Josefsberg, 913 Meter, der Skrzyczne, 1250 Meter (alle diese Berge in unmittelbarer Nähe von Bielitz), ferner der Pilsko, 1557 Meter, die Romanka, 1366 Meter, und die Babiagora, 1725 Meter. Ein Vorzug der Bergpartien in den Beskiden ist deren außerordentliche Billigkeit.

Mit der deutschen Sprache kommt der Tourist und Skiläufer in den Beskiden überall glatt vorwärts, sind doch die genannten Schwesterstädte und ihre Umgebung uralte deutsche Sprachinseln aus dem 13. Jahrhundert.

Das Zentrum der Touristik und des Wintersports in den Beskiden sind, wie bereits erwähnt, die Städte Bielitz-Biala. Als Knotenpunkt dreier Bahnlinien sind diese Städte von überall her leicht zu erreichen. (Deutschland, Tschechoslowakei, Oesterreich.) Für die Unterbringung und Verpflegung sorgen erstklassige Hotels und Restaurationen, für die Unterhaltung ist durch ein deutsches Theater, vorzügliche Kaffeehäuser, zwei Kinos, zwei Varietés bestens gesorgt. Sportbeflissenen stehen Tennisplätze, eine prächtige Eisbahn, Fußballplätze zur Verfügung.

Touristen und Wintersportler aus dem Ausland wenden sich am besten an den „Beskidenverein Bielitz“, Bielsko, Polen, Stadtberg 14, bzw. an den „Wintersportklub Bielitz-Biala“ unter derselben Adresse. Beide Vereine besorgen unentgeltlich auch die Agenden eines Fremdenverkehrsbüros, erteilen alle gewünschten Auskünfte, vermitteln Unterkünfte, stellen Touren zusammen usw.

Mit Vorstehendem will Schreiber dieser Zeilen die Aufmerksamkeit auswärtiger Touristen und Wintersportler auf das schöne Bergland der östlichen Beskiden in Polen gelenkt haben. Wer wieder einmal touristisches und skisportliches Neuland sehen will, der komme zur Abwechslung in die Ost-Beskiden. Er wird es gewiß nicht bedauern. Uralte Kultur auf der einen Seite, Urwüchsigkeit von Land und Leuten auf der anderen Seite, ein nationales und konfessionelles Mosaik schließlich bilden für den Gast aus dem Westen hier an den Pforten Polens einen eigenen fremdartigen Reiz, dem er sich nicht entziehen kann, der ihn dauernde Eindrücke mitnehmen läßt.

Weiße Woche.

Hamburg, 3. Februar.

Heute morgen begann eine Sensation für Hamburg: Weiße Woche. Aber nicht nur für Hamburg, sondern auch für alle anderen prominenten deutschen Städte beginnen jetzt — vielleicht im Datum etwas variierend — aufregende Tage für die Hausfrauen. In allen großen Geschäften und Kaufhäusern, die an Konfektion und Stoff reichlich Vorräte haben, werden die Schleier, will sagen die Schaufenstervorhänge von Wundern in Weiß gerissen. Die Berühmtheit des Januars und Februars, des Inventurausverkaufs und der weißen Woche halten sich die Waage. Das Publikum strömt zu beiden Premièren wie zu weltbewegenden Ereignissen. Die Innenstadt sieht schon in den frühesten Vormittagsstunden regsten Betrieb. Menschenmauern bauen sich auf, bei uns insonderheit vor dem Warenhaus Tietz, wo etwas ganz Besonderes geboten wurde, nämlich ein Ausflug von 2000 Brieftauben vom Balkon des Warenhauses aus. Massenstart in Weiß, eine geflügelte Reklame. Unsere Möwen, wintertags an der Binnenalster beheimatet, machten höchst erstaunte Gesichter, als die weiße Konkurrenz angeschwirrt kam. Sie schrien und gestikulierten lebhaft, ob im Guten oder Bösen, kann nur der Ornithologe feststellen. Die Brieftauben umflatterten das große Warenhaus, besahen sich die City von oben und versuchten sich zu orientieren. Die meisten flogen ihrer Heimat zu, nur einige wenige, in der Geographie anscheinend nicht so bewandert, hielten sich noch etwas in der Stadt auf. Sie zeigten zum Teil auch reges Interesse für den Erfrischungsraum, in dem sie lunchen wollten. Sie wurden aber aus dem Lokal gewiesen und hielten sich, erregt flatternd, in der großen Halle des Hauses auf, wo sie, teilweise aus Aufregung über die unfreundliche Aufnahme, Liebloses von sich gaben, und dies nicht nur in Redensarten. Diese Halle zaubert Venedig vor unser geistiges Auge mit Gondeln, Kolombinen und romantischen Lichttürmen. Daher auch der Umstand, daß die Tauben sich so zu der Halle hingezogen fühlten.

Weiße Woche! Ueberall schimmert es weiß, zart, schneeig, umkränzt von zartfarbigen Bändern und Blumen. Damaste breiten sich in schimmernden Blütenmustern, Kissen zeigen bei farbiger Unterfütterung edle Spitzeninkrustationen oder feinste Handhohlsäume, gedeckte Tische tragen Spitzendecken, auf denen sich das weiß-goldene Porzellan mit dem Weiß der Nelken zu einer entzückenden Tafeldekoration vereint. Taschentücher, feinste Spitzen- und Batistwäsche — wo beginnen und wo aufhören?! Und nun wird aus dem spielerischen Hin und Her, der kindhaften Freude an der weißen, glänzenden Schau wirtschaftliche Ueberlegung, jene wirtschaftliche Ueberlegung der guten Hausfrau, der die weiße Woche in weitestgehender Weise entgegenkommt.

Resi.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 15. Februar.

Wir alle haben zu leiden auf Erden, und jeder kann's dem andern erleichtern. Dehmel.

Wenn die Tage länger werden.

Im kürzesten Monat des Jahres empfinden wir das Wachsen der Tage am sinnfälligsten. Eine erste zage Vorfrühlingsahnung durchzittert die noch im Winterschlaf befangene Urgroßmutter Natur. Lichthungrig begrüßt der Mensch unserer Breiten alltäglich die kleine, kaum wahrnehmbare Verlängerung der Tagesherrschaft, die ihn hoffen läßt, lenzfroh zu werden. Und wenn dann noch der Winter sein Regiment so milde und „unverfroren" führt wie der jetzige, so glaubt alle Welt, der Junker Lenz habe dieses Mal ein gar leichtes Spiel, die Bastionen des Eiskönigs zu stürmen. Mit anderen Worten: Wir leben insgeheim schon dem Frühling entgegen, ohne des Winters recht gewahr geworden zu sein.

Doch vergessen wir nicht: relativ ist alles auf Erden, rund um den Nullpunkt bewegen wir uns. Um den Nullpunkt des Wetters, der Launen, des Geschäfts. Fastnacht und Aschermittwoch heben sich auf. Was bleibt, ist die Gerade des Lebens, das wir ausbalanciert. Das lehrt uns das Fazit des kürzesten Monats im Jahre.

Wenn die Tage längen, warum nicht je länger, je lieber die Kleider der Damen? denkt Frau Mode. Man sagt, alle Kraftwagenführer schmunzeln ob dieser Erkenntnis. Denn lange Röcke mit Schleppen zwingen ihre holdseligen Trägerinnen zu vermehrter Benutzung der Kraftwagen. Während hingegen pessimistisch veranlagte Straßenkehrer der Ansicht huldigen, die Schleppen vieler nicht autofahrender Damen fegten ganz erheblich die Straßen sauber und vermehrten dadurch indirekt die allgemein herrschende Arbeitslosigkeit im Lande. Alles ist relativ!

Im kürzesten Monat des Jahres erreicht uns die Kunde, ein Pariser Bildhauer namens Georges Tayard habe eine neue Methode zur Erhaltung der menschlichen Kräfte erfunden, mit deren Hilfe er beabsichtige, ein Alter von zweihundert Jahren zu erreichen. Da staunt Methusalem, und Tutanchamon, der früh starb, weil ihn die Götter liebten, wundert sich. Wir freuen uns, wenn unsere Tage längen, doch 73 000 davon auf dieser Erde zu verbringen, wäre gewiß nicht nach jedermanns Geschmack.

Die Tage werden länger. Unsere Lenz-Sehnsucht wächst. Wann räumt der Winter das Feld und überläßt es dem siegesgewiß lächelnden Frühling?

300jährige Gründungsfeier der Gemeinde Radom.

Am Montag, 10. d. Mts., beging die Gemeinde Radom, Kreis Obornik, in schlichter kirchlicher Feier den 300. Jahrestag der Begründung des Ortes. Wie am Tage der Einweihung, unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, war das schmucke Kirchlein mit festlichen Girlanden reich geziert und bis auf den letzten Platz besetzt. Eine Reihe Deklamationen, die zu Dank, zu Heimatsliebe und Treue, zum Festhalten am deutschen Wesen und evangelischen Glauben aufriefen, leitete die Feier ein und hinüber zu dem geschichtlichen Bericht, den Pfarrer Hoppe gab.

In dankenswerter Offenheit bekennt Catharina Czarnkowska, Wojewodin von Lenczyce, Generalin von Groß-Polen, daß sie und Franz Sendziwoy Czarnkowski, Starost von Meseritz, „auf die Vermehrung der Nutzungen und Einkünfte aus ihrer Herrschaft bedacht", den Ehrbaren Nikel Konkel und Martin Abraham die Begründung des Dorfes Radom in der zu ihrer Herrschaft gehörigen Forst erlaubt hätten. Auch solle es ihnen freistehen, sich den dort befindlichen Sumpf durch Entwässerung nutzbar zu machen. Nicht nur Ackerbau sollte dort betrieben werden, sondern auch, so lange das ihnen zur Verfügung gestellte Holz des Waldes vorhalten werde, eine Glashütte, von der in genau angegebener Stückzahl Bier-, Weingläser und Flaschen als jährlicher Zins an das Schloß in Czarnikau abgeliefert werden sollte. Diese Angaben lassen uns eine Vermutung über die Herkunft jener beiden Begründer des Ortes anstellen: jedenfalls kamen sie aus dem nahegelegenen Dorf Althütte, wo die Familie Konkel (Kunkel) durch Jahrhunderte das Freischulzengut besaß. Ist nun die Annahme richtig, daß auch dieser Name auf eine Glashütte hindeutet, so liegt die Vermutung nahe, daß seine Bewohner aus dem durch seine Glasmacher bekannten Böhmen gekommen sind, um ihres evangelischen Glaubens willen vertrieben. Ein Glied dieser Familie, in Schweden unter dem Namen „Kunkel von Löwenstern" geadelt, war durch seine Erfindung des Rubinglases weltberühmt geworden. Die Familie, die seit mehr als dreihundert Jahren hier eine Heimat gefunden, verfügt über großen Besitz. Auch in und bei Radom leben noch einige Träger des Namens. Die Familie Abraham besaß das eine Freischulzengut in Radom, bis im Jahre 1848 der letzte Namensträger dort an der Cholera starb und der Besitz dann, durch Heirat seiner Witwe, in die Familie Boening kam. Das zweite Freischulzengut im Dorf besaß länger als zweihundert Jahre die Familie Schendel, bis es kürzlich durch Verkauf in polnische Hände geriet. Aus der Geschichte des Ortes und der Kirchengemeinde wurde besonders erwähnt die am 3. November 1719 erfolgte völlige Vernichtung und Zerstörung der Kirche.

Kein Rückblick ohne Aufblick. Gott ist unsere Zuversicht. Er segne die Gemeinde, wie er es in dreihundert Jahren getan! Er helfe uns, wie er den Vätern geholfen hat! H.

Die Kompetenzen der Burgstarosten

Im „Monitor Polski" (Nr 33) vom 10. d. Mts. ist eine Verfügung des Innenministers vom 31. Januar 1930 erschienen, in der der Tätigkeitsbereich der Burgstarosten in Bromberg, Gnesen, Graudenz, Inowroclaw und Thorn genau umschrieben wird. Danach werden in diesen Städten die bisherigen Kompetenzen der Polizeibehörden an die Burgstarosten in folgenden Obliegenheiten übertragen:

1. Die Erhaltung der Sicherheit, der Ruhe und der öffentlichen Ordnung auf Wegen, Straßen und öffentlichen Plätzen, sowie an öffentlichen Orten;

2. die Aufsicht über die öffentlichen Lokale, sowie die Festsetzung der Polizeistunde;

3. Erledigung von Vereins- und Versammlungsfragen, die Aufsicht über Schaustellungen und die Ausübung der Theaterzensur;

4.—7. Fragen der öffentlichen Sammlungen, Ausübung der Kriminal- sowie der Sittenpolizei, die Bestimmungen über das Tragen von Waffen und das Aufbewahren von Explosivmaterial und leicht entzündbaren Materialien.

Die Ausführung dieser Verfügung wird den Wojewoden von Posen und Pommerellen übertragen.

Eine Entscheidung in der Besteuerung der Heimarbeit.

Bereits seit längerer Zeit war es strittig, ob die Heimarbeit in Fällen, wo ein Geschäftsinhaber seine Waren außerhalb des Hauses herstellen läßt, als ein besonderes Unternehmen zu betrachten ist. Das Höchste Gericht hat nun in dieser Angelegenheit eine grundsätzliche Entscheidung getroffen. Das Gericht entschied dahin, daß die Heimarbeit im Sinne des Umsatzsteuergesetzes nicht als ein besonderes Unternehmen zu betrachten ist, wenn diese im Auftrage und für einen Geschäftsinhaber ausgeführt wird, der ein Patent besitzt und die Umsatzsteuer zahlt. Der Heimarbeiter ist ein Mittelding zwischen einem Arbeiter und einem Handwerker und befindet sich im Arbeitsverhältnis zu seinem Auftraggeber.

× **Altershilfe.** Von einem Schlachtfest aus dem Kreise Schroda kamen in der Mittelstandsküche 50 Paar Würste zur Verteilung. Das war ein Festessen, für das im Namen der Altershilfe nochmals recht herzlich gedankt sei. Zur Nachahmung sehr empfohlen!

× **Eine neue Art denaturierten Spiritus?** Der denaturierte Spiritus erfreut sich einer so großen Beliebtheit als Genußmittel, daß das Staatliche Spiritusmonopol sich veranlaßt gesehen hat, in nächster Zeit eine neue Art von denaturiertem Spiritus in den Handel zu bringen. Diesem Brennspiritus wird Krotonöl beigemengt sein, das sehr unliebsame Folgen, nämlich Durchfall, verursacht. Man hofft, daß auf diese Weise dem Gebrauch von denaturiertem Sprit als Trinkmittel ein Ende gemacht wird.

× **Kreisgericht und nicht Burggericht.** Am 4. März 1929 erschien eine Gesetzesnovelle, durch die ursprüngliche Bestimmungen der Verordnung betr. den Richterstand abgeändert werden. Diese Novelle wurde aber erst jetzt im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht, und zwar in Nr. 5 vom 3. Februar d. J. Die Novelle enthält gewisse Abänderungen betr. die Absetzung der Chefs der Friedensgerichte, die Tätigkeit der Geschworenengerichte, die Einberufung von allgemeinen Versammlungen durch die Bezirks- und Appellationsgerichte, sowie das Oberste Gericht, als auch die Bestätigung der Beschlüsse dieser Gerichte durch das Justizministerium, die sich u. a. auch auf die Ernennung von Richtern beziehen. Gleichzeitig bestimmt die Novelle auch die genauen Pflichten der Staatsanwälte, Richter und Assessoren und hebt die Bezeichnung Burggericht auf, an deren Stelle die frühere Bezeichnung Kreisgericht tritt. Alle Schreiben sind daher an das Kreisgericht und nicht an das Burggericht zu senden, und die Richter sind wieder Kreisrichter und nicht Burgrichter zu titulieren.

× **Ein neuer Schwindel.** Die „Neutomischeler Kreiszeitung" berichtet aus Przychodzko (fr. Deutschhöhe): „Ein Landwirt L. hiesigen Ortes hatte die Absicht, Holz zu fällen; der Ordnung wegen meldete er dies der Landwirtschaftskammer Posen. Vor einigen Tagen kam nun ein Herr in die hiesige Gegend, der beauftragt sein wollte, bei den Waldbesitzern den Wald zu besichtigen und einen Wirtschaftsplan anzulegen. Er verlangte von den Besitzern Anzahlungen verschiedener Höhe von 10, 20 und 30 Zloty. Es ließ sich aber auch mit ihm handeln. Er kam da zu einem Landwirt K. und verlangte für sein Vorhaben im voraus 20 Zloty. Dem K. erschien aber die Sache zu teuer, und da wollte es jener Herr auch für 10 Zloty machen. Da dem K. ein solches Verhalten eines (angeblichen) Beamten verdächtig vorkam, nötigte er den Herrn, seinen Hof zu verlassen. Aehnliches erlebte auch ein anderer Besitzer. Da auch der Gemeindevorsteher nichts von dem Kommen eines mit einer solchen Angelegenheit beauftragten Herrn wußte, ist anzunehmen, daß die Besitzer ihr Geld einem Schwindler gezahlt haben. Leider ist heute auf diesem Gebiete alles möglich!"

× **Der Männerturnverein Posen E. V.** feiert am Sonnabend, dem 22. d. Mts., abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen des Zoologischen Gartens sein Wintervergnügen. Außer einem reichhaltigen turnerischen Programm findet ein Festspiel in plastischen Gruppen unter Mitwirkung des Doppelquartetts vom Verein Deutscher Sänger Posen statt. Nach einem humoristischen Theaterstück beginnt der Tanz mit verschiedenen Ueberraschungen. Anfang pünktlich 8 Uhr. Gäste dürfen nur durch Mitglieder nach vorheriger Anmeldung eingeführt werden.

B. D. A. Montag, 17. 2., 7—8 Knothe-Lyzeum: Buchführung; 8—9 Knothe-Lyzeum: Kaufm. Rechnen. Mittwoch, 19. 2., ½8 Raiffeisenhaus, Vortrag H. Bankdirektor Schulz: „Die Stellung der Bank im Wirtschaftsleben." Anschließend Heimabend. Donnerstag, 20. 2., Heim 8 Uhr: Polnisch. Sonnabend, 22. 2., Heimabend.

× **Die Haushaltungsschule Janowitz, Kreis Znin, veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil eine Anzeige über die Veranstaltung von Haushaltungskursen, auf die wir hiermit aufmerksam machen.**

× **Eine Bedauernswerte.** Von der Rettungsbereitschaft in die Irrenanstalt auf der Grabenstraße gebracht wurde eine Geisteskranke, die in der ul. Szamarzewskiego (fr. Kaiser Wilhelmstr.) Vorübergehende belästigte und so einen Auflauf verursachte.

× **Zum zweiten Male einen Selbstmordversuch** unternommen hat der Arbeiter Jan Kygel, ul. Stan. Karwowskiego 6 (fr. Fichtestraße), indem er eine ätzende Flüssigkeit trank und die Gashähne öffnete. Auch diesmal rettete ihn die Rettungsbereitschaft. Unfrieden in der Familie sollen der Grund sein.

× **Unfall.** Der Kaufmann Witold Morzejewski aus Rawitsch hatte auf dem Ausstellungsgelände einen Pavillon gekauft. Gestern früh kam er in Begleitung des 17jährigen Arbeiters Czesław Prymowicz, um zu sehen, wie weit die Abtragungsarbeiten gediehen sind. Dabei stürzte das Dach ein, so daß beide verletzt wurden. Sie wurden in das Stadtkrankenhaus geschafft.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus den Bureauräumen des polnischen Jugendverbandes, pl. Nowomiejski 5, (fr. Königsplatz), zwei Schreibmaschinen Marke „Remington" und „Triumph", ein schwarzer Ueberzieher und eine olivenfarbene Uniform im Gesamtwerte von 2000 zl; einer Zofja Szytlak, Droga Dębińska (fr. Eichwaldstr.) aus der Wohnung verschiedene Sachen im Werte von 1200 zl.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 4 Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 16. 2., 7,18 Uhr und 17,12 Uhr, am Montag, 17. 2., 7,16 Uhr und 17,14 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,40 Meter, gegen + 0,37 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 15.—22. Februar.** Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek Nr. 75, Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo Nr. 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul Marsz. Focha 47. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 16. Februar.** 10—12.20: Pommerellenfeier. 12.30 bis 13.10: Landw. Vorträge. 13.10—13.30: Hausfrauenvortrag. 16.10—16.30: Bildfunk. 16.30 bis 17.45: Uebertragung aus der Posener Universität. 17.45—18.15: Kinderstunde. 18.15—18.30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18.30—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.20: Polnische Lieder. 19.20—19.40: Gesangskonzert. 19.40 bis 20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.15: Literarisches. 20.15—21.45: Abendkonzert aus Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.45—22.15: Heiteres Hörspiel. 22.15—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30 bis 24: Tanzmusik aus der Polonia. — **Für Montag, 17. Februar.** 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14 — 14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30—16.50: Bildfunk. 16.50 bis 17.10: Vortrag. 17.10—17.30: Schach. 17.30 bis 17.45: Vortrag über Großpolen. 17.45 bis 18.15: Konzert. 18.15—18.45: Italienische und russische Lieder. 18.45 — 19.05: Beiprogramm. 19.05—19.30: Heiteres. 19.30 — 19.50: Unterredung mit der Vize-Miß Polonia, Fräulein Winkowska aus Posen. 19.50 — 20.10: Radiotechnische Plauderei. 20.10—20.30: Vortrag. 20.30 bis 22: Internationales Konzert aus Prag über Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport. 22.15—22.30: Tanz-Unterricht.

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 16. Februar. Königswusterhausen.** 7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: „Zeitfragen der Tierzucht". 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier, anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Faschingsmusik. 18.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 14.15: Jugendstunde. 14.55: Lieder und Gedichte. 15.30: Lustige Erlebnisse. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17.30: Schallplatten. 18: Vortrag „Junge ostdeutsche Dichter". 18.30: Vorlesung aus der Bibel. 19: Reisen und Erlebnisse aus dem Kaukasus. 19.30: Rezitationen. 20.10: Damensitzung der großen Karnevalsgesellschaft, anschließend Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, danach bis 0.30: Tanzmusik. — **Für Montag, 17. Februar.** 9: Lehrgang für praktische Landwirte. 10: Der Dichter Jakob Schaffner erzählt. 12: Englisch für Schüler. 12: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.45: Frauenstunde. 16: Englisch. 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30: Das Tanzlied. 17.55: Vortrag „Was jedermann von den Infektionskrankheiten wissen muß". 18.20: Dichterstunde. 19.30: Landw. Vortrag. 21: Von Königsberg: Konzert. 21.35: Heiteres, nach den Abendmeldungen bis 00.30: Tanzmusik.

* **Pudewitz,** 14. Februar. Der Müllergeselle Fritz in Bednary Mühle bei Pudewitz starb an Blutvergiftung unter schrecklichen Schmerzen. Durch Abkratzen eines Pickels am Halse hatte er sich die Blutvergiftung zugezogen. Der hinzugerufene Arzt konnte keine Rettung mehr bringen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Crone,** 14. Februar. Der Raubüberfall auf den Kaufmann Ripka scheint seiner Aufklärung entgegenzugehen. Der Kaufmann erhielt vor einigen Tagen einen anonymen Brief aus Posen, in dem er aufgefordert wurde, auf ein bestimmtes Konto 300 Zloty einzuzahlen, dann werde man den Täter herausgeben. Der Kaufmann kam dieser Aufforderung nach, worauf ihm prompt mitgeteilt wurde, der Friseur Maria Rubiś sei der Täter. Eine sofort durchgeführte polizeiliche Haussuchung bei Rubiś führte mehrere wertvolle Pelze ans Tageslicht. Rubiś wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Bromberg eingeliefert. Der Festgenommene ist bereits mit 3½ Jahren Gefängnis wegen ähnlicher Verbrechen vorbestraft.

* **Gnesen,** 14. Februar. Die Musikschülerin Malgorzata Witt ist an Gehirnschlag gestorben; Selbstmord ist ausgeschlossen. — In Stroczyn verging sich an seiner Schwiegermutter der Stanisław Chimaryc zusammen mit seinem Freunde Jozef Ciszow. — Bei Jan Nawęcki in Dębowo wurde in der Nacht zum 12. d. Mts. eingebrochen und Kleidung, Wäsche usw. für 1200 Zloty gestohlen. Als Täter wurde Wiktor Strękowski aus Posen gefaßt; seinem Bruder Stanisław gelang es zu entkommen.

* **Grätz,** 14. Februar. Der 20jährige Edmund Stefczak in Strzelc verübte einen Selbstmordversuch, indem er sich in die Schläfe schoß, aber nur erheblich verletzte; er wurde in das Krankenhaus geschafft. Er verübte die Tat aus unglücklicher Liebe.

* **Obornik,** 14. Februar. Der Starost Witkowski ist in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger wurde Jan Kozlowski aus der Wojewodschaft Podlesie.

* **Pleschen,** 14. Februar. Auf der Besitzung Kurmin versuchte der 50jährige Kutscher Piotr Wróbel auf einen fahrenden Wagen zu steigen, fiel unter die Räder und erlitt den Tod.

[illegible] **Schwarzenau**, 14. Februar. Der Ausstand beim hiesigen gräflichen Sägewerk wegen Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 74 Gr. ist nach mehrtägiger Dauer beendet. Die Arbeiter begründeten ihre Forderung damit, daß ihnen nach Angabe ihres Verbandsleiters der verlangte Stundenpreis tarifmäßig zusteht. Von der Verwaltung wurde jede Zulage abgelehnt. Als die Ausständigen trotz wiederholter Aufforderung sich zur Aufnahme der Arbeit nicht einstellten, wurden von den gräflichen Dominien die Instleute und Scharwerker zur Arbeit an das Werk herangezogen. Jetzt erklärten sich die 60 Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit und kehrten an ihre Arbeitsstelle zurück.

* **Tremessen**, 13. Februar. Montag nachmittag brach auf dem Gute Krukowo, Eigentum des Herrn Alfred Jankowski, ein Brand aus, und zwar entstand das Feuer in einem von acht Familien bewohnten Arbeiterhause. Das Haus brannte vollständig nieder. Auch das gesamte Hab und Gut der Einwohner wurde von den Flammen vernichtet, da in der durch das Feuer entstandenen Verwirrung so gut wie nichts gerettet werden konnte. Der Gesamtschaden beträgt 40 000 Zloty. Das Haus war versichert, doch hatten von den Einwohnern nur zwei Familien ihr Mobiliar versichert. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

* **Tremessen**, 12. Februar. Wir berichteten, daß ein Herbert Gesse unter dem Verdacht der Brandstiftung bei seinem Vater in Bystrzyca verhaftet worden sei. Der Vater hatte eine Belohnung von 2000 Zloty für die Ermittlung der wirklichen Brandstifter ausgesetzt. Jetzt meldeten sich beim Vater zwei junge Leute, Jagla und Kuśnierkiewicz, und erklärten, daß sein Sohn unschuldig sitze.

* **Wongrowitz**, 10. Februar. Auf dem Gehöft des Edm. Dziecka in Rejówiec entstand infolge Funkenauswurfs aus dem schadhaften Schornstein ein Scheunenbrand. Der Schaden beträgt 10 000 Zloty.

* **Wreschen**, 14. Februar. Die Bewohner eines Stadtteils bemerkten, daß der Wasserzufluß sehr langsam war, und beantragten beim Magistrat eine Untersuchung. Die entsandten Arbeiter fanden bei der Reinigung der Rohre die Leiche eines etwa 6 Monate alten, in Lumpen gewickelten Kindes.

* **Wronke**, 7. Februar. Am Jahrestag der Beerdigung des früheren Bürgermeisters Sroczyński von hier starb zur selben Stunde in Posen im Krankenhaus das einzige Söhnchen im Alter von 8 Jahren. Der Knabe hatte während der Schulpause mit seinen Spielgefährten gespielt und sich erhitzt; ungesehen trank er dann direkt von der Pumpe kaltes Wasser, an deren Folgen er erkrankte und starb.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn**, 14. Februar. Am Mittwoch Vormittag verübte im Hotel Polonja der Hauptmann Konaczewski durch einen Revolverschuß Selbstmord. Hauptmann Konaczewski, der s. Zt. das Augenlicht verloren hatte, kam in Begleitung seines Führers Jan Zalewski mit dem Frühzuge aus Warschau in Thorn an und nahm im Hotel Polonja Wohnung. Nach dem Frühstück fuhr er mit seinem Begleiter in einer Autodroschke nach Schulitz, wo er sich auf den Friedhof führen ließ. Der Hauptmann weilte kurze Zeit an dem Grabe eines seiner Untergebenen, dem er herzlich zugetan war. Von Schulitz kehrte er gegen 10 Uhr in das Hotel zurück. Nachdem Zalewski das Hotel im Auftrage des Hauptmanns mit einem Brief verlassen hatte, hörte das Zimmermädchen gegen 10.45 Uhr in dem von Hauptmann K. bewohnten Zimmer einen Schuß fallen. Als sich das Hotelpersonal gewaltsam Eingang verschafft hatte, bot sich ihnen ein tragischer Anblick dar. Auf dem Fußboden lag Hauptmann Konaczewski. Die rechte Hand hielt noch den Revolver krampfhaft umspannt. Aus der Herzgegend sickerte ein dünner Blutstrahl. Der Arzt Dr. van Huellen konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Offizier hat Briefe an seine Familie und an die Militärbehörde hinterlassen, jedoch sind darin keinerlei Gründe für den Selbstmord angegeben. Es ist anzunehmen, daß eine allgemeine Nervenzerrüttung der Anlaß zu diesem Schritt gewesen ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kolo**, 14. Februar. In der Wohnung des Bauern Bronisław Wiśniewski in dem Dorfe Storka lag eine Katze vor dem Ofen, als plötzlich ein brennendes Stück Kohle der Katze auf den Schwanz fiel. Dieser fing sofort Feuer. Die Katze sprang in Todesängsten aus dem Zimmer und rannte in die Scheune, wo ein Brand entstand, der die Bewohner des Hauses alarmierte. Bevor diese eine wirksame Rettungsaktion entfalten konnten, stand die Scheune bereits in Flammen. Das Feuer ergriff auch die Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus, die vollständig niederbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Zloty.

* **Lodz**, 14. Februar. Im Greisenheim in Ozorkow (Wojewodschaft Lodz) befand sich seit einigen Jahren eine Katarzyna Adamiak, die letztens 77 Jahre alt geworden ist. Da sie ihr Ende nahen fühlte, wollte sie ihre Familie noch einmal sehen und machte sich am Sonntag auf den Weg nach dem Dorfe Czarna bei Ozorkow. Sie ging den Schienenstrang der Eisenbahnlinie Kutno—Lodz entlang. Zwei Kilometer hinter Ozorkow wurde die alte Frau, die schwerhörig war, von einem Zuge erfaßt und zur Seite geschleudert, so daß sie die Böschung hinabstürzte. Der Zug hielt, und man schaffte die Greisin in ein Abteil. In Ozorkow wurde sie in ein Krankenhaus eingeliefert, doch starb sie bald darauf.

* **Warschau**, 14. Februar. Hier ereignete sich dieser Tage ein Vorfall, der eine ganze Reihe Frauen in begreifliche Aufregung versetzte. In der Ciepla- und Grzybowska-Straße wurden alle Frauen, die noch in jüngerem Alter standen, von einem Manne angehalten, der sich als Beamter der Sittenpolizei ausgab und seine Opfer aufforderte, mit ihm nach dem Amt zu gehen, wo alle Frauen einer Untersuchung unterzogen würden. Als er ungefähr 38 Frauen beisammen hatte, führte er diese trotz ihres empörten Sträubens nach dem Amt der Sittenpolizei. Unterwegs wurde er jedoch von einem Polizeibeamten angehalten und nach seinem Vorhaben gefragt. Der vermeintliche Agent erwiderte darauf, daß er sich einen „Witz" erlaubt hätte und man sich über seinen Einfall im Polizeiamt doch amüsieren werde. Der Beamte ging jedoch darauf nicht ein und nahm den „Witzbold" nach dem Kommissariat mit, wo er sich als Władysław Janczewski legitimierte und dem Gericht übergeben wurde. Die Frauen wurden sofort freigelassen.

Filmschau.

= **Kino Apollo.** Der neue Film trägt den geheimnisvollen Titel „9,25 Uhr". Das ist die Zeit, um die jeden Abend der Orient-Expreßzug an einem kleinen Hause vorübersaust und in der Tochter der Besitzerin des Hauses die Sehnsucht nach einem Erlebnis wachruft, das sie aus dem stumpfsinnigen Dahinvegetieren in einer langweiligen kleinen Stadt herausreißen soll. Und dieses Erlebnis kommt! Es beginnt damit, daß der Orient-Expreß wegen eines Defekts notgedrungen vor ihrem Hause Aufenthalt nehmen muß. Die am Zuge entlang gehende junge Dame macht dabei die Bekanntschaft eines von einer Orientreise heimkehrenden hübschen jungen Mannes, der bei der Besichtigung eines Buddhatempels sich wertvolle Kleinodien angeeignet hat, und nun, ohne daß er es ahnt, von dem Tempelkaplan und seinen schlitzäugigen Helfershelfern verfolgt und beobachtet wird. Der Kaplan nimmt mit seinen Gehilfen in demselben Warschauer Hotel Aufenthalt, in dem der Orientreisende mit seiner hübschen Begleiterin abgestiegen ist. Hier kommt es in der Nacht gelegentlich eines Maskenballs zu einem verzweifelten Kampf zwischen den beiden Parteien, in dem der Orientreisende mit seinem Anhange nach einem furchtbaren Ringen mit seinen Gegnern obsiegt. Das junge Mädchen kehrt krank in das elterliche Haus zurück, genest aber unter der sorgsamen Pflege bald von dem „Erlebnis einer Nacht". Der Film ist in seinem ersten Teile zu einem spannenden episodenreichen Drama voll packenden Lebens, der die Bezeichnung des Films als polnischer Sensationsfilm wohl rechtfertigt. Glänzendes Spiel bieten die Träger der Hauptrollen, ganz besonders Iza Norska als Darstellerin der erlebnisdurstigen jungen Dame und Harry Cort als ihr Partner.

hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 14. Februar. Wegen Ueberfalles mußten folgende Arbeiter aus Wirsitz auf der Anklagebank des Bezirksgerichts Platz nehmen: Der 31jährige Michael Pilarczyk, der 29jährige Władysław Pilarczyk und der 25jährige Eduard Kościeradzki. Den drei Angeklagten wird ein Ueberfall mit körperlicher Verletzung zur Last gelegt. Am 9. November v. J. befanden sich die beiden Besitzer Kubik und Bandur mit einem Fuhrwerk auf der Fahrt von Nakel nach Wirsitz. Sie wurden plötzlich von den drei Angeklagten überfallen, wobei Kubik ein Revolver abgenommen und die beiden Landwirte verletzt wurden. Da der Angeklagte M. Pilarczyk zur Verhandlung in angetrunkenem Zustande erschien und auf die Fragen des Gerichtshofes freche und beleidigende Antworten gab, wurde er auf Antrag des Staatsanwalts zu sieben Tagen sofortiger Haft, 100 Zloty Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Die Verhandlung wurde daraufhin vertagt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

R. Dr. in J. Ob Ihnen das Grundstück unter den von Ihnen geschilderten Umständen aufgelassen wird, können wir nicht mit Sicherheit behaupten. Wir möchten die Frage unter der Voraussetzung bejahen, daß Sie polnischer Staatsbürger sind.

K. Nr. 100. 1. Die 15 000 Mark aus Oktober 1919 hatten, wenn es sich um deutsche Mark handelte, einen Wert von 3571,43 Zloty; wenn es polnische Mark waren, von 2000 Zloty. Die Aufwertung von Restkaufgeldern erfolgt gewöhnlich mit 60 Prozent und darüber. 2. Der Käufer ist Ihr persönlicher Schuldner geworden, gegen den Sie einen Anspruch auf nachträgliche höhere Aufwertung erheben können. 3. Da der Wert des Restkaufgeldes nicht feststeht, können wir Ihnen nur raten, sich wegen der Höhe Ihrer nachträglichen Forderung mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen, der diese durch eine gerichtliche Klage ermitteln wird. Die Ihnen im Mai 1922 gezahlten 15 000 poln. Mark hatten einen Wert von 23,08 Zloty.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Hildt. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 5 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr: Wochengottesdienst. Kand. Werner.

Sassenheim. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst Brummack.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag, 8 Uhr: Wie bewahren wir das Erbe der Väter? — Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½ Uhr: Singstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung. — Donnestag, 8 Uhr: Posaunenchor. — Sonnabend, 7: Turnen.

Sport und Spiel.

Ein Großkampftag.

In weiterer Folge starten im Münchener Team im Boxtreffen am 16. d. Mts. um 12 Uhr mittags im Kino „Słońce" folgende Kämpfer: Weltergewicht: Held, siegte gegen Schleinkofer, München, unerhört schnell und wird mit seinem ganzen Stil dem bekannten Volkmar-Berlin gleichgestellt. Mittelgewicht: Munsers, deutscher Meister, ist einer der erfahrensten deutschen Amateure. Seit zwei Jahren erlitt er nur eine Niederlage. Halbschwergewicht: Hafner, ist ein reiner Schläger, der unerhört viel einstecken kann. H. hat schon über 150 Kämpfe geliefert und war noch nie k. o. — Die Polen sollen fleißig trainieren, so daß ein Großkampftag erwartet werden kann.

Kino-Programm.

Apollo — 9,25 Uhr (Das Erlebnis einer Nacht)
Metropolis — Fräulein Else.
Renaissance — Die goldene Hölle.
Słońce — Der letzte Sohn.
Stylowe — Die Nacht nach dem Verrat.
Wilsona — Alraune.

Wettervoransage für Sonntag, 16. Februar.

= Berlin, 15. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd wolkig mit vorwiegender Regenneigung. Temperaturen meist über Null. Nordwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Namentlich im Süden und Osten Niederschläge, allgemeine Verminderung der Nachtfröste.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Neuer 1½-To.-Transportwagen.** Willys Overland Ltd. überrascht durch ihren neuen Sechs-Zylinder-50-P. S.-1½-To.-Whippet-Lastkraftwagen. Bei diesem neuen Modell sind nicht nur die modernsten Konstruktionsgrundsätze angewandt, sondern auch bestes Material verarbeitet. Ein hochverdichtender Motor bietet Schnelligkeit, rasche Beschleunigung und reichliche Kraft für das unebenste Gelände und stärkste Steigungen. Die schwere, siebenfach gelagerte Kurbelwelle sichert eine einwandfreie Leistungsabgabe und setzt die Schwingungen herab. Andere hervorragende Merkmale sind volle Druckschmierung und vier Vorwärtsgänge. Eine neuzeitliche Lenkung ermöglicht spielend leichte Handhabung. Besonders starke mechanische Vierrad-Bremsen, schnell und zwangsläufig wirkend, gewähren größte Sicherheit beim Fahren. Sämtliche Teile sind so stark dimensioniert, daß sie auch unter schlechtesten Straßenverhältnisse eine Gewähr für lange Haltbarkeit bieten. Den Verkauf dieses neuen Lastwagen-Chassis hat, wie auch aus der heutigen Anzeige hervorgeht, die Firma „Brzeskiauto" Sp. Akc., Poznań, ul. Dąbrowskiego 29, übernommen.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Was die Regierungsräte rieten.

(v) **Budapest.** „In einem fernen, fernen Lande, das ebenfalls von der stets zunehmenden Wirtschaftskrise heimgesucht war, berief der langjährige Ministerpräsident drei angesehene Mitglieder des Oberhauses zu einer Privatkonferenz: die drei Regierungsräte, die im Rufe standen, die klügsten, die pfiffigsten Köpfe der ganzen Nationalversammlung zu sein. Die Herren sollten sich über die Lösung der Wirtschaftskrise äußern. Der erste meinte: „Erhöhe den Beamtenstab des Landes auf das Doppelte, bewillige den Leuten ein doppeltes Gehalt, dann wird sich bestimmt die Kaufkraft des Publikums steigern und somit der Warenverbrauch: auf diese Weise kommt schnell alles in Ordnung!“ Der Ministerpräsident schüttelte unbefriedigt sein greises Haupt und erwiderte nervös: „So kommen wir nicht weiter, meine liebe Exzellenz. Geh, geh . . .“ Der erste Regierungsrat ging, und der zweite kam. Er war, wie auch nicht anders zu erwarten, gänzlich anderer Meinung, als sein Vorredner: „Baue 50 Prozent der Beamtenschaft ab, reduziere ihr Gehalt auf die Hälfte, dann kannst du mit dem eingesparten Gelde die Wirtschaft sanieren.“ Auch dieser Vorschlag gefiel dem Haupte der Regierung nicht: „Nichts zu machen, meine liebe Exzellenz, geh, geh . . .“ Der dritte Regierungsrat wartete aber nicht erst ab, gegangen zu werden, sondern gab dem Grafen folgenden, kurz und bündigen Rat: „Ich weiß genau, wie man die Wirtschaft mit einem Schlage sanieren könnte: Geh! Du!!“

Dieser entzückende und schlagkräftige politische Witz wird jetzt in Kreisen erzählt, die dem seit einem Jahrzehnt amtierenden Grafen Bethlen nicht gerade freundlich gesinnt sind. Inwiefern er anzüglich ist, sei dem Leser überlassen! . . .

Die Lottonummer aus dem Jenseits.

(g) **Rom.** Wer das Städtelotto nicht kennt, der ist kein Italiener. Diese populärste aller Lotterien ist die jeden Sonnabend wiederkehrende Sensation in Mussolinis Reich: an jedem Wochenende erfolgt die sehnsüchtig erwartete Ziehung. Abergläubisch, wie man ist, läßt man sich gern von irgend einer „inneren Stimme“ drei oder vier Nummern zuflüstern, die auf eine der ebenfalls in geheimnisvoller Weise gewählten Städte gesetzt werden. Mancher hält die Fernsprechnummer seiner Liebsten für besonders zugkräftig, andere dividieren aus der Quersumme ihrer Schulden die erfolgreichsten Kombinationen heraus. Kurz, man nimmt eben an, daß das Lotto gewissen Winken zugänglich sei. Und wie das nun so geht: es wird nur von Gewinnen gesprochen, die die indirekte Spielmethode klingend rechtfertigen. So geschah es kürzlich in der Gemeinde Fragneto Monforte der Provinz Benevent. Seither ist dort Alt und Jung mit fieberhaftem Eifer hinter dem großen Los her. In besagter Gemeinde nämlich hatte der alte Angelo Simone in seiner Sterbestunde dem bewährten Freunde Modestino Sarcone als Gegenleistung für dessen aufopfernde Krankenpflege vier Nummern aus dem Jenseits versprochen. Es waren einige Monde vergangen und Modestino hatte seinen Freund schon fast vergessen, als ihm Angelo eines Nachts im Traum erschien und tatsächlich vier Nummern nannte. Kaum war der Morgen angebrochen, so eilte der Schmied Sarcone zum nächsten Lottoeinnehmer und setzte seinen ganzen Wochenverdienst auf die hoffnungsvollen Nummern. Doch der Sonnabend brachte Nieten. Modestino ließ die Hoffnung nicht sinken, schwang Hammer und Ambos und setzte zum zweitenmal seinen Wochenverdienst aufs Spiel. Doch wieder Enttäuschung. Mißmutig warf er sich aufs Lager und fluchte vor sich hin. Da erschien ihm sein Freund zum zweiten Male, und er hörte ihn mahnen: „Hab Geduld und spiele“. Der Schmied durchsuchte alle Taschen und tauschte die letzten Lire gegen ein Los ein. Und siehe: bald berichtete die Chronik von seinem Gewinn. 240 000.— Lire. Das sprach sich herum und jeder suchte nun im Traum den verstorbenen Alten. Zum Ueberfluß fielen seiner Frau auf diesem Wege bald darauf 17 000.— Lire in den Schoß. Ist es ein Wunder, wenn jetzt ganz Fragneto Monforte träumt und spielt?

Der Schuster auf dem Zarenthron.

(k) **Mexiko.** Theodor Tschertirkin, dereinst Besitzer eines Feudalrestaurants in Moskau, flüchtete nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches nach Mexiko, lernte das Schuhmacherhandwerk und fristete in Mexiko-City als biederer Schuster sein Leben. Er wartete auf den Tag, wo Väterchen abermals seinen Thron besteigen würde; dieselbe Hoffnung hegten die zahlreichen zaristischen Offiziere, mit denen Tschertirkin Beziehungen unterhielt. Mit der Zeit schwanden aber die Hoffnungen, und auch die Emigranten verschwanden aus Mexiko, um in anderen Ecken der Welt ihr Glück zu versuchen. Tschertirkin, der sich rechtzeitig umstellte, blieb als Vertrauensmann seiner Landsleute in Mexiko zurück; ihm wurden alle die Gegenstände anvertraut, die 1918 von den Gardisten gerettet worden waren. Der Schuster bewahrte die Schätze gut auf und behütete die Kleinodien bis vor kurzem wie sein Augenlicht. Vor einiger Zeit muß er aber aller Voraussicht nach eine „politische Wandlung“ durchgemacht haben, denn urplötzlich kamen die versteckten Gegenständige, etwa dreißig große Kisten, zum Vorschein, und der ungetreue Theodor veranstaltete auf eigene Faust eine Privatauktion der Zarenschätze. Die wertvollsten Stücke behielt er für sich und schmückte die Schusterwerkstatt mit Teppichen und Gemälden, die einst das Auge der Besucher im Winterpalais der Romanoffs erfreuten. Und eines denkwürdigen Tages erlebte Mexiko-City ihre noch nie dagewesene Lokalsensation: einen Schuhmachermeister, der die Bestellungen auf einem richtiggehenden Throne sitzend entgegennahm. Tschertirkin „bestieg“ in der Tat den Thronsessel des letzten Zaren und ging in seiner Unverfrorenheit so weit, daß er das historisch unermeßlich wertvolle Möbelstück an Stelle des üblichen Schusterschemels benutzte. Die nicht gerade geschmackvolle Reklame verfehlte ihre Wirkung nicht; das Geschäft des Schusters auf dem Zarenthron nahm einen nie geahnten Aufschwung. Als weitere Folge der sonderbaren Thronbesteigung hat natürlich die Sowjetregierung ihren Anspruch auf das von Tschertirkin „enteignete“ Stück angemeldet. Allerdings ohne Erfolg, denn der Russe steht auf dem Standpunkt, die „Enteignung“ von den Moskauer Genossen gelernt zu haben und andererseits den Thron ausschließlich den rechtmäßigen Erben des ermordeten Kaisers aushändigen zu müssen. Auch die mexikanische Regierung scheint nicht gewillt zu sein, den Thron Sowjetrußland auszuliefern, und so steht der weiteren „Regierung“ des Meisters Tschertirkin vorläufig nichts im Wege . . .

Als die Gänse auf dem Kapitol schnatterten.

(g) **Rom.** Bei neuen Ausgrabungen in Rom ist man auf eine merkwürdige, in einen Felsen gehauene Treppe gestoßen, die sich unmittelbar unterhalb des Kapitols befand. Aus bestimmten Anzeichen schließt man, daß man es hier mit Stufen zu tun hat, die die Gallier schlugen, als sie Rom belagerten — und nur die Gänse auf dem Kapitol dieses vor der römerfeindlichen Invasion retteten. Ohne sie wären diese Stufen die Treppe zu einem großen Erfolg der Gallier über alles Römische geworden — denn mit dem Kapitol wäre Italien gefallen.

Ball-Revue.

Von Georg Mühlen-Schulte.

Am Abend des Presseballs gab es am Hauptportal eine kleine, lebhafte Szene. Ein Herr wollte sich ohne Eintrittskarte an den Kontrolleuren vorbeidrängen.

„Bitte sehr, ich bin verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil des ‚Hinterwaldauer Ausgucks‘. Ich muß sofort mal zu dem Herrn Reichskanzler rein.“

Hände, wie Waschkörbe so groß, drücken ihn sanft zurück.

„Aber verehrter Herr Ausguck, das können wir ja gar nicht verlangen. Vielleicht warten Sie hier 'n bißchen. Jejen fünf Uhr morjens kommt der Reichskanzler raus zu Ihnen!“

*

Barsch und Priebe, ehrbare Kleinbürger, wollten endlich auch was Vernünftiges erleben. Deshalb versetzte Priebe sein Plüschsofa und beschaffte sich für den Erlös zwei Karten für den Presseball. Ehrfürchtig defilierten die Freunde in der Ballnacht vor den Prominenten-Logen. Dann faßte sich Priebe ein Herz und fragte einen Kellner:

„Bitte schön, welcher von die Herren ist Gerhart Hauptmann?“

„Hauptmann? Der ist gar nicht gekommen.“

Schweigend setzen Barsch und Priebe ihren Weg durch das Ballgetümmel fort. Schließlich bemerkt Barsch:

„Ja, siehste, der Gerhart Hauptmann, das is eben ein ganz anderer Mensch als wir; eh' der sein Plüschsofa versetzt, lieber geht er nicht auf 'n Ball!“

*

Als Herr Müller abends in der losen Gewandung des Pierrots vor seiner Haustür stand, nach einem Auto äugend, das ihn zum Künstlerball trüge, wandelte ihn, von rauher Winterluft hervorgerufen, jäher Niesreiz an.

„Ha . . . a . . . hatschi!“

Und bums! — verläßt eine von den dreizehn Goldplomben Müllers ihr Gehäuse und fliegt hinaus in die weite Welt . . .

Acht Stunden gehen ins Land. Auf den Wogen von etlichen Litern „Berncastler Medizinalrat“ schaukelt Herr Müller sanft der Heimat zu.

Als er in seine Straße kommt, sieht er Schilder aufgestellt: „Gesperrt!“ Dahinter sind Straßenarbeiter beschäftigt, das Pflaster aufzureißen. Müller jovial:

„Aber, meine Herren, lassen Sie doch das! Was kostet denn schon sone Plombe?!“

In einer Loge sitzt ein mißmutiger Herr und starrt tränenumflorten Blicks in das Gewoge.

Ein halbnackter Kerl mit einem Turban auf dem Kopf bleibt an der Logenbrüstung stehen, bläst ein paar Töne auf einer Flöte.

„Na, was ist?“

„Das sehn Sie doch, was is, Opapa. Ich bin indischer Schlangenbeschwörer.“

„Dann beschwören Sie, bitte, die Papierschlangen in meiner Hühnersuppe.“

*

Am Morgen nach dem Ball sitzt Herr Schulze, noch im Smoking und total verblödet, beim Friseur und läßt sich den Stacheldraht vom Kinn abnehmen. Er ist fertig und sucht in seinen Taschen nach dem Rasierabonnement, findet ein zerknülltes Papier, reicht es dem Bartscherer. Der entfaltet und liest halblaut:

„Süße Carmen, ich liebe dich, und ich sterbe ohne dich; laß von dir hören! Schulze, Oliva 4487.“ —

„Was denn, was denn? Das steht auf dem Zettel?“ fragt erbleichend der Kunde.

„Allerdings, Herr Schulze.“

„Na, ich danke schön! Dann habe ich ihr das Rasierabonnement in den Ausschnitt gesteckt.“

*

„Hören Sie zu, Anna, ich gehe auf den Gesindeball, bitte, leihen Sie mir eins von Ihren Servierkleidern.“

„Det trifft sich ausgezeichnet, jnä' Frau, ick jeh uff'n Presseball, da können Sie mir eens von Ihre Ballkleider pumpen.“

*

Einmal ist der Buchhalter Ernst mit einer rotseidenen Bauchschärpe und einer Pistole darin auf das Büro gekommen. Der Chef hat ihn sofort rausgeschmissen. Dann war die Sache mit der Stenotypistin, die auf Schritt und Tritt Goldpailletten verlor. Sie hat einen ernsten Verweis gekriegt.

Dieser Tage war der Chef selber zu Balle. Morgens kommt er, noch ziemlich benommen, ins Kontor und sieht einen Mohrenknaben an der Barriere stehen.

„Diese Scherze hören jetzt auf!“ brüllt er.

Dabei packt er den Unglücklichen wutentbrannt, schleift ihn in den Waschraum, drückt ihn unter den Hahn und bearbeitet ihn zwanzig Minuten lang mit Bürste und Wasser. Schwitzend hält er darauf inne:

„Verdammt echt, die Farbe!“

„Ist ja gar keine Farbe,“ ächzt der Junge, „ich bin Neger; und ich wollt' mich um die Stelle als Liftboy bewerben.“

Er zog den Dolch und schoß ihn nieder.

Sätze, die verunglückten; Redewendungen, die entgleisten.

(Nachdruck verboten.)

Ein Gymnasialprofessor soll einmal diese hübsche Definition auf seine Schüler losgelassen haben: „Agamemnon und Menelaus waren Brüder. Doch mit Bestimmtheit weiß man es nur von dem Aelteren.“ Dadurch wird man an jenen wundervollen Satz eines Pariser Universitätsprofessors erinnert, der einmal behauptete: „Marat wurde zwar ermordet, doch starb er vorher an einer Krankheit, die ihm sogar das Leben kostete.“ Fast so schön wie der uralte klassische Satz von Brutus und Cassius, die „Cäsar auf eine seiner Gesundheit höchst nachteilige Weise ermordeten.“ Er soll zu Beginn des vorigen Jahrhunderts auf einer süddeutschen Universität verzapft worden sein.

In einem westfälischen Städtchen war einmal ein junger Referendar zur gerichtlichen Leichenschau eines verunglückten Bergmanns abkommandiert worden. Er schrieb im Protokoll: „Anwesend waren Referendar Klix als Richter, Bergmann Polte als Leiche.“ Herrliche Stilblüten findet man auf Polizeirevieren. So meldete einmal ein biederer Landjäger auf die Anfrage der Polizeibehörde, ob der im Dorfe B. wohnhafte Bruno Müller mit einem aus der Strafanstalt ausgebrochenen Manne gleichen Namens identisch sei: „Müller lebt in einem üblen Leumund. Es ist ihm zuzutrauen, daß er auch identisch ist.“ Viel belacht wurde seinerzeit auch die Anschrift am Schwarzen Brett eines Polizeilokals tief drunten im Schwarzwald: „Derjenige, der diejenige Tafel, auf welcher gestanden hat: Hier darf nichts mehr ins Wasser geworfen werden, ins Wasser geworfen hat, soll sich melden. Er ist erkannt.“

Natürlich sind auch die Lokalberichte eifriger Reporter manchmal eine Fundgrube für entgleiste Sätze und Redewendungen. Da spricht der eine von einer „Schwarz-gelben Trikolore, die auf dem Dache wehte“, während der andere gesehen haben will, daß sich „das Volk vor und hinter dem Stadttheater massierte“. Nach der Einweihung eines Regierungsgebäudes konnte man in dem Lokalblättchen lesen: „Das Haus hat eine Monumentaltreppe und ein Portal aus dem gleichen Metall.“ Vor Gericht sagte mal ein Zeuge in der Eile: „Da zog er den Dolch und schoß ihn nieder.“ Und ein Angeklagter, der sich wegen eines Raubüberfalls zu verantworten hatte, suchte sich dadurch zu verteidigen, daß er meinte: „Ja, wenn man jemand an der Gurgel packt, weiß man nie, was dabei herauskommt.“

Wenn es der Logik zu Leibe geht, sind die Redner auf Kongressen oder in Versammlungen nicht immer ganz hieb- und stichfest. „Denn München ist nicht viel weiter von Augsburg entfernt, als Augsburg von München!“, rief mal einer, und erregte natürlich ebensolche Heiterkeit wie ein Herr, der in einen zoologischen Vortrag den Satz einflocht: „Das Känguruh zum Beispiel wächst nur bis zu seinem vierten Lebensjahre; dann wird es immer größer.“

In diese Rubrik gehören auch die Sätze von Alexander dem Großen, der „kurz vor seinem Tode noch lebte“, und von Paraguay, wo „das Klima erst im September anfängt“. Unübertroffen ist wohl die Notiz, die kürzlich durch mehrere Blätter ging: „Der Vortrag des Herrn Professors H. über das Thema: Wie bleibe ich immer gesund?, muß wegen Erkrankung des Vortragenden abgesagt werden.“

Beim Lesen von Fortsetzungsromanen braucht man nicht immer zu weinen. Zum Beispiel wenn man den Satz findet: Einsilbig sagte er: „Da haben Sie recht.“ Oder wenn man von dem Helden des Romans liest, daß er sich „mit seiner Frau, seiner Tochter und dem Vater derselben auf eine Nordlandreise begab“. In einem Schauspielerroman wurde die Stelle entdeckt: „Das R fürchterlich rollend, schrie der Mime: Geh hinweg, ich kenne dich nicht!“ Manchmal sind Sätze an sich ganz logisch, müssen aber doch komisch wirken. „Ein Auto hatte einen Mann überfahren. Als Passanten ihm zu Hilfe eilen wollten, war es bereits zu spät. Der Unglückliche war seit acht Tagen verheiratet.“

Zu guter Letzt wollen wir nicht die Regimentsbefehle vergessen, die eine Fülle freudiger Momente aufweisen. Ich greife nur drei der besten heraus. „Der Kanonier Wuttke wird mit drei Stunden Nachexerzieren bestraft, weil er das Dienstmädchen des Hauptmanns Meier gekniffen und auf die Frage: Wo?, wissentlich die Unwahrheit gesagt hat.“ — „Zum morgigen Kirchgang versammeln sich die Kompagnien vor der Kirche hinter der Kirche, nach der Kirche vor der Kirche.“ Und dann der schönste von allen: „Der Musketier Freiberg wird mit drei Tagen Mittelarrest bestraft, weil er im Lazarett mit einem Mädchen auf der Treppe stehend statt im Bett liegend angetroffen wurde.“ Cubert.

Die Bilanzbewegungen der staatlichen und Privatbanken in Polen.

Das soeben erschienene Januarheft des Instituts für Konjunkturforschung veröffentlicht eine interessante Darstellung der Aktiva und Passiva der staatlichen und Privatbanken:

Jahr u. Monat	Aktiva: Geld-best.	Aktiva: Wech-selpor-tef.	Aktiva: lang-frist. Anl.	Passiva: Insge-samt	Passiva: Spar-ein-lagen	Passiva: Scheck-ver-kehr	Passiva: lang-frist. Anl.
A. Staatliche Banken 1)							
1929 VII	67,3	99,8	84,1	459,1	151,7	186,8	120,6
VIII	69,7	106,5	86,8	468,5	154,9	199,9	113,7
IX	67,5	108,6	90,6	469,2	158,5	200,4	110,3
X	62,4	112,2	92,7	466,6	164,4	199,7	102,5
XI	64,0	107,9	91,5	494,9	166,6	222,7	105,6
XII	89,1	111,5	92,8	521,1	175,9	242,1	103,1
B. Privatbanken 2)							
1929 VII	22,0	328,3	10,6	232,8	12,7	113,5	106,6
VIII	21,6	328,7	10,1	236,6	12,2	112,9	111,5
IX	28,1	325,5	9,8	239,0	11,2	115,6	112,2
X	23,8	320,2	9,2	239,2	11,5	114,3	113,4
XI	28,7	318,2	8,8	237,2	11,6	110,2	115,4
XII	40,7	317,5	8,6	241,0	11,3	111,4	118,3

(1. Staatliche Wirtschaftsbank, Staatl. Agrarbank und Postsparkasse ohne Provinzfilialen.)

(2. 31 Banken, wovon 15 in Warschau, 7 in Lodz, 9 in der Wojewodschaft Schlesien; auf die Zahl 31 entfallen 19 Zentralbanken, 11 Filialen und 1 ausländische Bankfiliale.

Was die Aktiven betrifft, so wuchs der Geldbestand besonders im Dezember 1929 stark an, der Wechselbestand entwickelte sich ziemlich gleichmässig, während die langfristigen Anleihen der staatlichen Banken in umgekehrter Richtung zu den Privatbanken laufen.

Unter den Passiven weisen die Spareinlagen der staatlichen Banken im Gegensatz zu den Privatbanken eine Vermehrung auf. Dieselbe Entwicklung zeigt der Scheckverkehr. Die langfristigen Anleihen dagegen gehen bei den staatlichen Banken zurück, bei den Privatbanken ziehen sie ziemlich stark an.

⊙ **Herabsetzung des Diskontsatzes bei den Privatbanken.** Der polnische Bankenverband hat im Zusammenhang mit der kürzlichen Diskontermässigung der Bank Polski eine Herabsetzung des Diskontsatzes bei den Privatbanken von 13 auf 12 Prozent beschlossen. Der ermässigte Satz wird voraussichtlich vom 15. Februar ab Anwendung finden. Ueber eine Herabsetzung des Zinssatzes bei Einlagen (zurzeit 6½ Prozent bei täglichen Geldern, 10 Prozent bei auf 6 Monaten befristeten Einlagen) ist noch kein endgültiger Beschluss gefasst worden.

V **Die Spareinlagen bei der P. K. O. im Januar 1930.** Der Januar 1930 brachte für die Postsparkasse eine Rekordziffer. Die Spareinlagen auf Sparbüchern stiegen gegenüber Dezember 1925 um 7 820 715 zł auf 148 326 452 zł am 31. Januar 1930. Unter Berücksichtigung der valorisierten Einlagen beläuft sich das Sparkapital am Januarultimo auf 180 419 524 zł.

Die Zahl der Sparbücher wuchs im Berichtsmonat um 18 586 auf 412 206 Stück an. (452 422 Stück unter Berücksichtigung der valorisierten Einlagen.)

⊙ **Produktionseinschränkung bei den Chorzów-Stickstoffwerken.** Kurz nach der Eröffnung der neuen Stickstoffabrik in Mościce bei Tarnów (Westgalizien), die mit einem Aufwand von 100 Mill. Złoty vom Staate gebaut wurde, wird aus Chorzów von den dortigen staatlichen Stickstoffwerken Auftragsmangel und drückende Zunahme der Lagerbestände gemeldet, die zu einer weitgehenden Einschränkung der Produktion genötigt haben.

Zurzeit sind in Chorzów nur 2 Oefen in Betrieb, während 3 Oefen stillgelegt werden mussten. Gleichzeitig wurde auch einem Teil der Belegschaft gekündigt.

⊙ **Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen.** Nachdem die polnische Delegation in verstärktem Bestande aus Warschau in Berlin eingetroffen ist, sind die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Roggenexport nach den nordischen Ländern wiederaufgenommen worden. Von deutscher Seite nehmen wieder Reichskommissar Dr. Baade als Regierungsvertreter und Vertreter der Getreideindustrie- und Commissions-A.-G. an den Besprechungen teil. An der Spitze der polnischen Delegation steht diesmal der Handelsattaché der polnischen Gesandtschaft in Berlin Gawroński.

Das Erscheinen der polnischen Stahlindustrie am Weltmarkt und die Verkaufsverbände der IRG. Die polnische Stahlindustrie muss einen grossen Teil ihrer Erzeugung exportieren. Der Export geht meist nach Skandinavien, Russland und Südosteuropa. Nach Uebersee würde nur in Röhren (Ferrum A.-G.) geliefert. Die polnischen Röhren haben in Südafrika und Ostasien einen festen Abnehmerstamm. Durch Gründung von Verkaufsbureaus in London und Glasgow, Rotterdam (Hamburg, Berlin bestanden schon früher) und durch Ausbau des Ueberseeverkehrs von Danzig aus (im letzten Jahre nach Ostasien) sind die Voraussetzungen auch für die Ueberseeausfuhr anderer Stahlerzeugnisse gegeben, insbesondere da der Inlandsbedarf schlecht ist, andererseits aber die Gründung der Exportkartelle der IRG sicherlich für die polnische Industrie, die sich ja abseits hält, einen starken Impuls bedeuten. Zahlreiche Exporteure, die entweder mit der Verkaufs- und Preispolitik der IRG unzufrieden sind oder in Polen viel billiger einzukaufen hoffen, haben im Januar Anfragen nach Polen gerichtet. Ja, man kann sogar von einem „Anfragenrun" auf die polnischen Werksvertretungen und direkt in Polen sprechen. Noch haben nur wenige der Anfragen zu positiven Ergebnissen geführt. Die Unerfahrenheit im Uebersee-Exportgeschäft, besonders was die Zusammenstellung der Spezifikationen betrifft, und teilweise noch lange Lieferzeiten haben grössere Geschäfte verhindert. Nichtsdestoweniger rechnet man damit, dass grosse Abschlüsse, und zwar in Breitflanschenträgern für Japan, in Normalträgern für Indien, in Stabeisen für Argentinien, Baumwollverpackungseisen für Amerika und Moniereisen für China zustandekommen werden. Man nennt insbesondere Erzeugnisse der Königs- und Laurahütte, der Friedenshütte und der Sosnowiece Stahlwerke. Mehr als 15—20 000 t im allergünstigsten Falle wird Polen nicht für den Ueberseemarkt im Monat zur Verfügung stellen können. Doch auch diese Menge kann genügen, um die Verkaufspolitik der IRG recht empfindlich zu stören. Die Preise, die polnischerseits genannt werden, liegen besonders in Blechfabrikaten bedeutend unter den anderen Notierungen. In Spezialfabrikaten hat Polen es in der letzten Zeit verstanden, den Uebersee-Export auszudehnen, so in Bambusstahl (Baildonhütte) gegen amerikanische Konkurrenz. Unzweifelhaft drängt die Beschneidung der Exporteurgewinnste (nur 1 s je t bei Stabeisen) viele Firmen dazu, alles zu versuchen, bei Aussenseitern, also Polen, zu kaufen.

⊙ **Die Reorganisation des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion.** Im Rahmen der Reorganisation der russischen Industrieverwaltung werden die Planwirtschaftliche Verwaltung und die Wissenschaftlich Technische Verwaltung des Obersten Volskwirtschaftsrates der Sowjetunion in eine Planwirtschaftlich-Technische Verwaltung zusammengelegt. An der Spitze der Verwaltung wird ein Vorsitzender und ein Kollegium aus 5 Personen stehen. Die Verwaltung gliedert sich in neun Sektoren. Beim Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates wird ein Wissenschaftlicher Technisch-Wirtschaftlicher Zentralrat gebildet. Der Oberste Volkswirtschaftsrat gliedert sich nach der Durchführung dieser Reorganisation wie folgt: Präsidium, Planwirtschaftlich-Technische Verwaltung, die Bundesvereinigungen der einzelnen Industriezweige, wissenschaftliche Institute, Hauptverwaltung der technischen Hochschulen, Hauptregistratur und - Sekretariat, Hauptinspektion, Hauptverwaltung für geologische Schürfungsarbeiten, Geodesische Hauptverwaltung, Präsidialbüro, Verwaltung der militärischen Schutzwehr.

⊙ **Die deutsche Automobileinfuhr nach Polen im Jahre 1929.** Im Jahre 1929 wurden nach Polen Lastkraftwagen im Werte von 6,2 Mill. zł (1928 6 Mill. zł), Personenwagen und Autobusse für 24,6 Mill. zł (41,1 Mill.) und Automobile für 40,8 Mill. zł (35,5 Mill. zł) eingeführt. Der deutsche Anteil an der Gesamteinfuhr des Jahres 1929 betrug bei Lastkraftwagen 3,5 Mill. zł (3,3 Mill.) oder 57 Prozent, bei Personenwagen und Autobussen 2,3 Mill.) oder 10,2 Prozent und bei Automobilteilen 3,2 Mill. (4,4 Mill.) oder 7,9 Prozent.

Getreide. Posen, 15. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	32.50—33.50
Roggen	20.50—21.00
Mahlgerste	19.50—20.00
Braugerste	23.00—25.00
Hafer	15.50—16.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	33.00
Weizenmehl (65%)	52.50—56.50
Weizenkleie	15.00—16.00
Roggenkleie	12.50—13.50
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	27.00—29.00
Felderbsen	27.00—30.00
Viktoriaerbsen	30.00—38.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Seradella	17.00—21.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00

Gesamttendenz: schwach

Warschau, 14. Februar. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franco Station Warschau: Marktpreise: Roggen 20.25—20.75, Weizen 35—36, Einheitshafer 19—19.50, Grützgerste 20—21, Braugerste 24—25.50, Speisebohnen 35—37, Weizenluxusmehl 67—70, Sorte 4/0 57—59, Roggenmehl nach Vorschrift 37—37.50, Weizenkleie, mittel 13.50—14.50, Roggenkleie 10—10.25, Leinkuchen 34—35, Rapskuchen 27—28. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 14. Februar. Lage unverändert bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 14. Februar. In Danziger Gulden für 100 kg: Weizen 21.25, Inlandsroggen 12.75—13, Transitroggen 11.50, Inlandsgerste 13.25—14, Transitgerste 11.50—13, inl. Futtergerste 12.50—12.75, Transitgerste 10.75—11.50, Inlandshafer 11.50, Transithafer 10—10.50, Roggenkleie 9, Weizenkleie, dick 11.25.

Graudenz, 14. Februar. Der „Rolnik" notiert folgende Waggonpreise für 100 kg loco Station Nähe Graudenz: Roggen 18—19, Weizen 32—34, Gerste 17 bis 18, Hafer 15—16, Viktoriaerbsen 30—40, Folgererbsen 20—30, Felderbsen 20—30, Braugerste 20—22, Peluschken 24—26, Wicken 26. Tendenz schwach.

Bromberg, 14. Februar. Grosshandelspreise für 100 kg loco Verladestation: Weizen 32—32.50, Roggen 19.75—20.25, Industriegerste 18.50—19.50, Braugerste 22—23.50, Felderbsen 26—28, Viktoriaerbsen 32—34, Hafer 16—16.50, Weizenkleie 16.50, Roggenkleie 13.50. Tendenz ruhig.

Krakau, 14. Februar. Preise für 100 kg: Gutsroggen 21—21.50, Marktroggen 20—20.50, Gutsweizen 38—39, Marktweizen 36—37, Gutshafer 19—19.50, Markthafer 17—18. Tendenz ruhig bei schwachen Zufuhren.

Wilna, 14. Februar. Preise im Grosshandel für 100 kg bei Waggonladungen fr. Station Wilna. Notierungen der Zentrale der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften in Wilna: Roggen 19—20, Hafer 16—17, Grützgerste 18—19, Braugerste 21—22, Weizenkleie 17—18, Roggenkleie 15—16, Leinkuchen 39—40. Tendenz weiter schwach bei ausreichender Zufuhr und minimalem Bedarf.

Produktenbericht. Berlin, 15. Februar. Die Wochenschlussbörse nahm bei ruhigem Geschäft einen schwächeren Verlauf. Obwohl das Inlandsangebot von Weizen keineswegs dringlich zu nennen war, fand das herauskommende Material angesichts der flauen Meldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten und des wieder sehr unbefriedigenden Mehlgeschäftes nur zu 1 bis 2 Mark niedrigeren Preisen Aufnahme. Der Lieferungsmarkt setzte auf stärkere Realisationen mit Preisabschlägen von 1½ bis 2 Mark ein. Für Roggen rechnet man mit weiteren Stützungskäufen, jedoch lauteten die Gebote bisher 1 Mark niedriger als gestern. Weizen- und Roggenmehl haben bei entgegenkommenden Mühlenofferten kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer liegt ruhig, aber ziemlich stetig. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berlin, 14. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 239—242, März 251¾, Mai 262½, Juli 272½—272 u. B., Roggen 159—163, März 172½, Mai 181, Juli 182½ bis 182, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—149, Hafer 126—136, März 140—140½, Mai 147½, Juli 152½, Weizenmehl 28.50—35, Roggenmehl 21.25—25, Weizenkleie 7.75—8.50, Roggenkleie 7.75—8.25, Viktoriaerbsen 22—29, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 16—17, Peluschken 16.50—18.50, Ackerbohnen 16.50—18.50, Wicken 18.50—23, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16.50—17.50, Seradella, neue 23—28, Rapskuchen 16—16.40, Leinkuchen 18.80 bis 19.30, Trockenschnitzel 6.60—6.80, Kartoffelflocken 13—13.50.

Gemüse. Warschau, 14. Februar. Grosshandelspreise des Gemüsemarktes an der ul. Grójecka für 100 kg in Złoty: Rote Rüben 3—4, Zwiebel hart 1. Sorte 10—12, 2. Sorte 8—9, Weisskohl 10—12, Mohrrüben 3—4, Petersilie 10—12, Speisekartoffeln (Wagentransport) 5—6; Preise pro Kilo: Meerrettich 1—1.50, Sauerampfer 4—5, Spinat 1.50—1.60, Weisskraut in Köpfen 12—18, Rotkohl 20—24, Salat in Köpfen 24—40, Blumenkohl 1. Sorte 50—75, 2. Sorte 25—30, 3. Sorte 15—20. Zufuhr 233 Wagen. Tendenz schwach.

Eier. Lemberg, 14. Februar. Auf dem Eiermarkt werden für Originalware 17 Dollar loco Verladestation gezahlt. Etwas grösserer Bedarf für frische Ware wegen Abkühlung der Temperatur.

Berlin, 14. Februar. Amtliche Notierungen der Eierbörse in Pfennigen pro Stück franko Waggon Berlin: Deutsche Trinkeier ganz frisch, gestempelt, über 65 g 16, über 60 g 13½, über 53 g 12, über 48 g 9, frische Eier über 53 g 10½, über 48 g 8, dänische 17 b. 15.75—16, polnische Normaleier 8. Die Kopenhagener Notierungen betragen pro Kilo 1.50 gegen 1.50 in der Vorwoche. Tendenz ruhiger. Kalkeier nicht notiert, noch grosse Vorräte in den Kühlanlagen, beträchtliche Zufuhren.

Geflügel. Warschau, 14. Februar. Kleinverkaufspreise nach Aufstellungen des Magistrats pro Stück: Hühner 4—8, Enten 6—7, Gänse 12—15, Puten 14—22. Kleinverkaufspreise des Kommissariats (vom 18. 1.) pro Kilo: Gemästete Puten 4.20, Hühner 3.60, 2. Sorte 2.90, junge Gänse, gemästet 4.

Fische. Warschau, 14. Februar. Auf dem Fischmarkt wurde pro Kilo lebende Karpfen im Grosshandel mit 4 zł franko Warschau notiert, im Kleinverkauf in den Mirowskischen Hallen pro Kilo: Karpfen lebend 4.50, tot 3.50, Bleie lebend Auswahl 5, tot 3—4, Karauschen lebend 5—6, tot 3.50—4, Lachs 15—16, russischer Eiszander 3.50—4, Wels geschnitten 5—6, Hecht lebend 6—7, Heringe 1 zł. Die Preise sind etwas gestiegen.

Flachs. Lublin, 13. Februar. Flachs gekämmt 1. Sorte 28 Doll., 2. Sorte 18 Doll., ungekämmt 1. Sorte 14 Doll., 2. Sorte 8 Doll., Flachswerg 1. Sorte 13—14 Doll., 2. Sorte 6—7 Doll., 3. Sorte 3 Doll. für 100 kg loco Grenze. Grosses Angebot bei geringem Bedarf und schwacher Tendenz.

Wolle. Bromberg, 13. Februar. Im Grosshandel loco Bromberg für 50 kg: schmutzige Einheitswolle „Merino" 17 Doll., gesammelt 12—14 Dollar. Tendenz schwach. Mangel an Nachfrage.

Metalle. Warschau, 13. Februar. Das Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Preise pro Kilo: Bankazinn in Blocks 10, Hüttenblei 1.25, Zink 1.30, Antimon 2.05, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4.80—5.20, Messingblech 4—4.80.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	15. 2	14. 2.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	51.00 +	51.00 +
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	90.50 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	39.75G	39.25G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	79.00G	—
4% Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	126.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	15. 2.	14. 2.		15. 2	14. 2.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	76.00 +	76.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	40.00 +	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 14. Februar. Der Aktienmarkt lag wieder vernachlässigt. Unter den Bankwerten ging die Bank Polski trotz der Auszahlung einer hohen Dividende um 50 gr zurück und Bank Przemysłowy in Lemberg verlor 1 zł. W. T. F. Cukru konnte sich behaupten. Auch Firley hatte keine Kursveränderung zu verzeichnen. Am Markt der Lebensmittelaktien kam es zu Umsätzen mit Haberbusch, aber zu schwächerem Kurse.

Die Umsätze mit Staatspapieren hielten sich in sehr gemässigten Grenzen. Das Nachlassen der Nachfrage hatten die Prämienanleihen zu spüren. Die 4prozentige Investierungsanleihe und die Prämiendollaranleihe hatten schwächere Tendenz und verloren je 75 gr. Von anderen Anleihen wurde nur die 5prozentige Konvertierungsanleihe zum Vorkurse gehandelt.

Für Devisen herrschte festere Tendenz. Höher gezahlt waren Devise New York, eine Besserung machten auch die Devisen Prag, Stockholm und Schweiz durch, während Devisen Danzig nachliessen, und Devisen London und Paris zu unveränderten Kursen gehandelt wurden. Die übrigen Devisen lagen ohne Umsatz.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.87¼—8.87½, Goldrubel 4.67, Czerwoniec 1.67 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.31, Belgrad 15.71, Budapest 155.82, Bukarest 5.30, Oslo 238.39, Spanien 111.20, Holland 357.60, Kopenhagen 238.81, Riga 171.64, Talinn 237.65, Wien 125.56, Berlin 212.94, Montreal 8.84, Sofia 6.45½.

Der Złoty am 14. Februar. Zürich 58.05, London 43.35, New York 11.25, Prag 378.25, Wien 79.45 bis 79.73.

Fest verzinsliche Werte.

	14. 2	13. 2.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	79.00	79.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	52.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	79.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	*125.75	126.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	14. 2.	13. 2.		14. 2	13. 2
Bank Polski	161.50	182.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	25.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	61.50
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	21.25	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	105.00	—
W. T. F. Cukru	30.50	30.50	Herbata	—	—
Firley	38.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 2 Geld	14. 2. Brief	13. 2 Geld	13. 2 Brief
Amsterdam	—	—	356.70	358.50
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.26	43.47	43.26	43.47
New York	8.883	8.923	8.882	8.922
Paris	34.85	35.03	34.85	35.03
Prag	26.33	26.46	—	—
Rom	—	—	46.57	46.81
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.57	239.77	238.55	239.75
Wien	—	—	125.35	125.87
Zürich	171.67	172.53	171.65	172.51

*) Ueber London errechnet.

Tendenz fester

Danziger Börse.

Danzig, 14. Februar. Warschau 57.63—57.77, Złoty 57.66—57.80, London 25.01½—25.02, Berlin 122.616—123.024.

Im Privathandel werden gezahlt für 100 Gulden 173.20, New York 5.14½. Złoty gegen Dollar 8.88¼

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Februar. Für den heutigen Wochenschluss war von vornherein eine nennenswerte Belebung des Geschäfts nicht mehr zu erwarten. Diejenigen Orders, die überhaupt von ausserhalb eintrafen, pflegen an Sonnabenden zum Börsenbeginn noch nicht vorzuliegen, so dass die Spekulation vollkommen unter sich ist und die Kursgestaltung sich mehr oder weniger zufällig vollzieht. Da bei dieser Situation börsentechnische Momente, die für die einzelnen Märkte natürlich verschieden sein können, einen massgeblichen Einfluss auf die Kurse haben, bot der Anfang kein einheitliches Bild. Lediglich die geringen Abweichungen nach beiden Seiten zeugten von dem minimalen Ausmass der Umsatztätigkeit. Hatte man vorbörslich von Farben, bei denen nach Pressemeldungen ein Eintritt massgeblicher Grossbankenführer in den Aufsichtsrat bevorstehen sollte, eine Anregung erwartet, so nahm eine Nichtbestätigung dieser Annahme auch diesem Markt das Interesse. Ja, die Spekulation neigte nun sogar eher zu Abgaben. Etwas stärkere Beachtung fanden Reichsbank auf die heute stattfindende Generalversammlung und Schiffahrtswerte auf eine beruhigende Erklärung der Hapagverwaltung zu den gestrigen Dividenden- und sonstigen Gerüchten. Fester tendierten ausserdem noch Berger plus 4 Prozent, Akkumulatoren plus 2½ Prozent, Elektr. Lieferungen plus 2 Prozent, Chem. Heyden plus 1¾ Prozent und Stöhr plus 1½ Prozent. Deutsch-Atlanten, die schon seit einigen Tagen durch schwache Veranlagung auffallen, büssten weitere 3 Prozent ein. Die Notiz für Hodel Telegraph versteht sich heute exklusive Dividende. Im Verlaufe bröckelten die Kurse unter dem Druck der Geschäftslosigkeit eher weiter ab. Später wurde es, da für die Hauptwerte einige Verkaufsorders eintraten, für Papiere, wie Farben, Siemens, Acu, bis zu 2½ Prozent schwächer. Auch die anfangs gebesserten Reichsbank- und Schiffahrtsaktien verloren ihre Gewinne. An den übrigen Märkten stagnierte das Geschäft, und die Stimmung war ausgesprochen lustlos. Anleihen ruhig. Altbesitz eher nachgebend, von Ausländern zogen Bosnier um ½ Prozent an, Serben waren weiter gefragt, Oesterreicher weiter etwas fester. Pfandbriefe ruhig, teilweise etwas nachgebend. Devisen wenig verändert, Rio, Buenos und Madrid weiter schwach, nordische Devisen anziehend, Geldmarkt zum Steuertermin und Medio etwas angespannter, Tagesgeld 5—7, Monatsgeld 6¾—8½, Warenwechsel ca. 6 Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	15. 2.	14. 2.		15. 2.	14. 2.
Dt. R.-Bahn	90.50	90.75	Goldschmidt	70.25	71.00
A.G.f.Verkehr	111.00	111.25	Hbg. Elk.-Wk.	134.62	134.75
Hamb. Amer.	100.00	110.75	Harpen. Bgw.	—	137.50
Hb. Südam.	—	168.00	Hoesch	112.00	113.00
Hansa	—	—	Holzmann	—	99.75
Nordd. Lloyd	104.50	105.12	Ilse Bgbau.	—	249.00
Al. Dt. Kr. Anst.	120.75	120.50	Kali. Asch.	—	213.00
Barmer Bank	130.00	131.00	Klöcknerw.	—	108.37
Berl. Hls.-Ges.	191.25	190.25	Köln-Neuess.	—	—
Com. u. Pr.-Bk.	159.25	159.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	237.00	238.25	Mannesmann	108.50	107.87
Deutsch. Bank	150.25	150.12	Mansf. Bergb.	104.00	107.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	151.50	152.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oochl. Eis. Bd.	80.80	—
Schulth. Patz.	275.50	275.00	Oschl. Koksw	—	—
A. E. G.	177.00	178.00	Orenst. u. Kop.	75.75	74.75
Bergmann	—	206.00	Ostwerke	210.50	210.00
Berl. Msch.-F.	—	71.00	Phönix Bgbau	104.25	104.75
Buderus	—	74.50	Rh. Braunkoh.	245.50	246.00
Cop. Hisp. Am.	—	334.25	Rh. Elek.-W.	—	141.87
Charl. Wasser	106.75	106.50	Rh. Stahlwk.	118.12	118.00
Conti Caoutch.	—	150.37	Riebeck	96.25	—
Daimler-Benz	39.00	39.00	Rütgerswerke	77.50	78.37
Dessauer Gas	175.00	175.00	Salzdetfurth	361.00	360.75
Dt. Erdöl-Ges.	105.00	105.00	Schl. Elek.-W.	—	169.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	190.25	189.25
Dynam. Nobel	—	80.00	Siem. & Halske	266.50	266.75
El. Lief.-Ges.	163.00	—	Tietz, Leonh.	161.25	161.25
El. Licht u. Kr.	—	168.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	167.00	166.25	Ver. Stahlw.	102.62	103.00
Felten u. Guill.	125.75	125.25	Westeregeln	—	—
Gelsenk. Bgw	137.00	138.75	Zellst. Waldh.	210.00	208.00
Ges. f. el. Unt.	171.00	171.00	Otavi	58.25	58.37

	15. 2.	14. 2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.10	52.40
60-90 000	52.10	52.40
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.50	8.40

Industrieaktien.

	15. 2.	14. 2.		15. 2.	14. 2.
Accumulator.	108.00	106.50	Laurahütte	—	53.50
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	153.87	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	170.00	168.00	Nordd. Wolle.	88.75	88.50
Berger, Tiefb.	309.75	307.50	Pöge, Eltr.-W.	18.75	19.00
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	94.50
Dt. Eisenhd.	71.00	71.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	179.00	180.25	Schl. Bgb. u. Zk	—	76.50
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	224.00	224.00
Körting, Gebr.	—	56.25	Stollb. Zink.	99.00	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	15. 2 Geld	15. 2. Brief	14. 2. Geld	14. 2. Brief
Buenos Aires	1.580	1.584	1.598	1.602
Bukarest	—	—	2.488	2.492
Canada	4.149	4.157	4.149	4.157
Japan	2.058	2.062	2.058	2.062
Konstantinopel	1.883	1.887	1.878	1.882
London	20.344	20.384	20.347	20.387
New York	4.1850	4.1930	4.1850	4.1930
Rio de Janeiro	0.456	0.467	0.460	0.462
Uruguay	3.646	3.654	3.646	5.654
Amsterdam	167.75	168.09	167.75	168.09
Athen	5.415	5.425	5.405	3.415
Brüssel	58.295	58.415	58.295	58.415
Danzig	81.33	81.49	81.35	81.51
Helsingfors	10.524	10.544	10.524	10.544
Italien	21.905	21.945	21.895	21.935
Jugoslavien	7.370	7.384	7.370	7.384
Kopenhagen	112.07	112.29	111.08	112.30
Lissabon	18.78	18.82	18.78	18.82
Oslo	111.91	112.13	111.90	112.12
Paris	16.37	16.41	16.38	16.42
Prag	12.384	12.404	12.385	12.405
Schweiz	80.715	80.875	80.72	80.88
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	52.57	52.67	52.47	52.57
Stockholm	112.20	112.42	112.21	112.43
Talinn	111.50	111.72	111.46	111.68
Budapest	73.15	73.29	73.12	73.26
Kairo	—	—	20.865	20.905
Wien	58.90	59.02	58.92	59.04
Reykjawik 100 Kronen	91.81	91.93	91.81	91.93
Riga	80.59	80.75	80.59	80.75

Ostdevisen. Berlin, 14. Februar. Auszahlung: Warschau 46.80—47, Kattowitz 46.75—46.95, Posen 46.80—47, Kowno 41.76—41.94. Noten: Grosse polnische Złoty 46.675—47.075, Lit 41.38—41.72.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wiener Messe

9. bis 15. März 1930 (Rotunde bis 16. März)

Sonderveranstaltungen:
Pelzmode-Salon — Wiener Strickmode
Möbelmesse — Reklamemesse

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Bedarfsausstellung für Hotelbetriebe
Ausstellung für Nahrungs- u. Genussmittel
Bau- und Strassenbaumesse
Technische Neuheiten und Erfindungen
Land- und forstwirtschaftliche Musterschau

3. Oesterreichische Mastvieh-Ausstellung
(14 bis 16. März)

Kein Paßvisum! Mit Messeausweis u Reisepaß freier Grenzübertritt nach Oesterreich. Kein tschechosl. Durchreisevisum. Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf poln., deutschen, tschechosl. und österr. Bahnen, sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Złoty 8.— erhältlich bei der **Wiener Messe A. G., Wien VII.** sowie während der Dauer der Leipziger Frühjahrsmesse, bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterr. Meßhaus und bei der ehrenamtlichen Vertretung in
Posen: Oesterr. Konsulat, Plac Wolności 18,
„ Izba przemysłowo-handlowa, ul. Mickiewicza 31,
„ Poln. Reisebüro „Orbis", Plac Wolności 9, Tel. 52-18.

Der neueste vollkommnere 6-Zylinder 50 PS.

1½ To. Lastkraftwagen Overland-Whippet

mit siebenmal gelagerter Kurbelwelle, Vierradbremse, besonders kräftiger Rahmen verstärkte Bereifung

franko Poznań — verzollt

zł 9950,— für das Chassis.

Personenkraftwagen. 4 Zyl. 10/45 PS 4sitz. Innenlenker Kar. Luxusausführung 12 500 zł
6 Zyl. 12/50 PS 4sitz. Innenlenker Kar. Luxusausführung 14 500 zł

Sofort lieferbar. Fordern Sie bitte Spezialofferte und unverbindliche Probefahrt von

Brzeskiauto Sp. Akc., Poznań

ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 63-23, 63-65.

Erste Schlesische Jalousien- und Rouleauerzeugung

Andreas Perschke
Kamienica 255, pow. Bielsko, Śląsk

Erzeugung von Brettchenjalousien jed. Art, Holzrouleaus in geschmackvollen Dessins, Leinengrad- und imprägn. Herbsstoffselbstrollern.

Tüchtige Vertreter werden aufgenommen.

ACHTUNG.

Original „Substantia" Futterrübensamen

Unter grobem Mißbrauch des patentrechtlich geschützten Namens und Warenzeichens **„Substantia"** wird von verschiedenen Samenhandlungen angebliche I. Absaat und Originalsaat angeboten. Der widerrechtliche Nachbau und Verkauf wird gerichtlich verfolgt.

Die allseitig anerkannten Vorzüge der „Substantia" Futterrübe

Landesausstellung Poznań 1929. Silberne Medaille

garantiert nur die Originalzüchtung.

Preise: 50 kg zł 275.—, 5—25 kg à zł 6.—.

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

Bleeker-Kohlsaat

Słupia Wielka, p. Środa (Poznań).

Er ist da!

der neue illustrierte Katalog über

Samen, Obstbäume usw.

der Firma

Fr. Gartmann
Poznań
Wielkie Garbary 21.

Bestellen Sie ihn noch **heute umsonst.**

Samen!

für hiesige Gegend bestens erprobte und bewährte Sorten neuester Ernte,

Wie

Gemüse-Samen:

Grünkohl, Welschkraut, Rosenkohl, Weißkraut, Rottraut, Kohlrüben, Kohlrabi, Möhren, Karotten, Salat, Spinat, Poiree, Zwiebeln, Rettiche, Radies, Dill, Pfefferkraut, Tomaten, Petersilie, Kerbel, Tymian, Beifuß, Gurken, Waldmeister, Melonen, Kürbis, Buschbohnen, Klettergurken, Zuckererbsen, Stangenbohn., Blumenkohl, Kneifelerbsen.

Die

schönsten Blumen-Samen für Gruppen:

Levkoyen, Astern, Goldlack, Balsaminen, Petunien, Phlox, Verbenen, Reseda, Kornblumen, Vergißmeinn., Strohblumen, Stiefmütterch., Sonnenrosen, Wunderblum., Scabiosen, Zinnien, Nelken, Rittersporn, Sommerblumen gemischt.

Saat

zu Einfassungen:

Iberis, Lobelia, Kresse, Nemophila, Silene, Sanvitalia, Pyrethrum, Tausendschön

So

Schlingpflanzen:

Winden, Wicken, Cobaea, Kresse, Maurandia, Japanischer Hopfen.

Die

interessant. Samen:

Riesentabak, Moschuspflanze, Fieberheilbaum, Judenkirsche, Passionsblume, Schampflanze, Judassilberlinge

neuester

Ernte

Diverses:

Steckzwiebeln. Runkelrüben, Kleesaaten, Schnittlauch,
Gloxinien, Pfingstrosen, Georginen, Gladiolen, Kaktus-Dahlien in Prachtfarben.

Grassamen bewährtest. Mischung für hiesige Gegend.

Kataloge gratis offeriert

Bruno Hoffmann
Samen-Handlung
Gniezno,
ul. Chrobrego 35.

Villengrundstück

sieben Zimmer, 2 große Bodenkammern, große Terrasse, Balkon, alles unterkellert mit kleinem Stall. 1/2 Morgen Garten, in der Stadt **Sorau,** erbaut 1927. Preis 37 500 Reichsmark. Anzahlung 18 000 Reichsmark. Anfragen sind zu richten an die

Rechtsanwälte u. Notare Dr. HOENE u. Dr. LUBE in Sorau, Niederlausitz Wilhelmstr. 23 a.

2 Mietshäuser

im besten Bauzustande umständehalber **billig zu verkaufen!**

Nähere Auskunft erteilt

Korduan, Sieraków



Gelegenheitskauf!

Idyllisch gelegenes Wohnhaus, 11 Zimmer, mit 25 Morgen Wiese, Acker, Obstgarten und Wald, 1000 Meter ab Vollbahnstation Niederlausitz, 20 PS Wasserkraft, 25 PS Dampfmaschine mit Fabrikgebäude, 1500 qm Fläche, geeignet für jeden Betrieb, eigene elektrische Anlage, prachtvolle Obstplantage, seltene Gelegenheit für Großgeflügelfarm, Pelztierfarm, auch für Erholungsheim. Alle Gebäude leerstehend. Preis 45 000 Reichsmark. Anzahlung nach Vereinbarung.

Anfragen an

Rechtsanwalt und Notar Dr. Wilhelm Hoene
in Sorau N.-L., Wilhelmstraße 23 a.

Achtung!

I. 230 Morg. Weizen- u. Roggenboden, 30 Morgen Wiese, Gebäude massiv, erstklassig. Inventar komplett. Kirche, Schule am Ort. Preis 110000 zł, Anzahlung 60—70000 zł. II. 110 Mrg. Weizen- und Roggenboden. Gebäude gut. Inventar komplett. Preis 65000 zł Anzahlung 40—50000 zł. III. 48 Mrg. Weizenboden. Gebäude gut. Inventar komplett. Preis 38000 zł. Anzahlung 20—30000 zł. Außerdem große Auswahl privater Grundstücke f. jed. Preis, kleine u. große. Gefl. Off. an **Biuro Kujawskie, Strzelno,** Rynek 73. Außerdem suche neue Angeb.

Alte Kinderwagen

werden wieder **wie neu.**

RAZER,
Szewska 11.

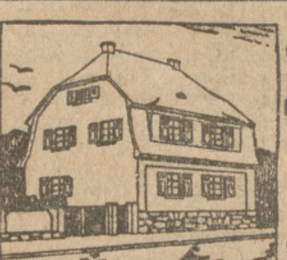
Heirat.

Intellig. hübsches Fräulein nicht arm, sehr wirtschaftl., von tadellosem Ruf ersehnt Eheglück mit Ehrenmann in guter Posit. Ausf. Offerten mit Bild, welches zurückgesandt wird, von Herren von 30 bis 40 Jahren denen an einem gemütlichen Heim gelegen ist. unter Eheglück F. H. 332 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Landwirtstochter, 30 Jahre alt, evgl., nette Erscheinung, 15000 zł Verm. und Ausst. wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn. Offerten mit Bild unter 331 an Annonc.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zwei Freundinnen suchen die Bekanntschaft zweier gebild. Herren, zwecks späterer **Heirat.** Nicht unt. 50 Jahr. Offerten unt. **326** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Empfehle mich als gewissenhafte u. zuverlässige **Schneiderin** im und außer dem Hause.
M. Schmidt, Poznań, ul. Jeżycka 7 III.



Wir vergeben Baugeld!

zinsfrei

10 bis 15% eigenes Kapital erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. Nur 6% Amortisation.

„Hacege"
Hypotheken-Credit-Genossenschaft, e. G. m. b. H.
Danzig, Stadtgraben 13.

Antike Möbel

in Mahagoni und Birke, Bilder und Standuhr zu verkaufen.
Starbowa 4, part. l.

Bockbüchsflinte

prima Fabrikat hat abzugeben. Offerten unter 333 an A.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz

Die allseitig als wertvollste anerkannten Autoreifen Goodyear

in allen Dimensionen bieten zu Konkurrenzpreisen an

Brzeskiauto Sp. Akc.
Poznań, ul. Dabrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65.

Ankäufe u. Verkäufe

Großes türkisches Tuch zu kaufen gesucht. Offerten unter 325 an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6

Brennholz

gesund und trocken hat abzugeben.
Lieske, Popowo b. Wronki.

Wohnungen

Möbl. Zimmer
mit Zentralheizung u. elektr. Licht zu vermieten.
Grochowe Łąki 6
Eing. A, I. Stock.

Verleihe

6000 zł

auf I. Hypothek Landwirtschaft. Off. unt. Landwirt **328** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wilhelmstraße (Marszałka Focha) nach der Goethestraße (ul. 20. Stycznia 1920) in Bromberg fand erst, wie auch von den Erben der Frau Klara Dittmann im ersten Prozeß ausdrücklich versichert wurde, im Juni 1920 statt. Dieser Umzug kann auf die Staatsangehörigkeit der verstorbenen Frau Dittmann schon deshalb keinen Einfluß ausüben, weil am 10. Januar 1920 noch die alte Wohnung in der damaligen Wilhelmstraße Nr. 16 unberührt dastand. Außerdem ist es selbstverständlich für den Wohnsitz in Bromberg ohne jeden Einfluß, wenn die eingerichtete Wohnung innerhalb des Stadtgebietes gewechselt wurde.

Es war deshalb nicht schwierig, die Entscheidungsgründe des Bromberger Stadtpräsidenten zu widerlegen, die jetzt als „neue Tatsachen" vorgebracht werden, trotzdem doch während des lange Jahre dauernden ersten Prozesses wahrhaftig Zeit genug bestand, auch diese mit den Tatsachen nicht übereinstimmende Behauptung aufzustellen, die naturgemäß die günstige Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts nicht im geringsten beeinträchtigen kann. Wenn das Oberste Verwaltungsgericht in einer Sache bemüht wird, dann haben die Verwaltungsbehörden erster und zweiter Instanz pflichtgemäß all ihr Wissen und Denken anzustrengen, um eine restlose Klärung des Falles herbeizuführen. Wenn man mit „neuen Tatsachen" von dem oben angedeuteten Gewicht den Fall von neuem aufrollt, dann kann das nach unserer Ansicht kein richtiges Vorgehen sein. Eine weitere Kritik müssen wir uns aus naheliegenden Gründen versagen.

Vielleicht werden die Erben der Frau Klara Dittmann jetzt wieder jahrelang um die Staatsangehörigkeit ihrer verstorbenen Mutter kämpfen müssen, bis ihnen das Oberste Verwaltungsgericht erneut recht gibt. **Inzwischen hängt die Liquidationsdrohung weiterhin über dem Eigentum des Verlags**, trotzdem nach der letzten Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts am 10. Januar 1920 alle Eigentümer, genau so wie das heute unbestritten der Fall ist, die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, so daß die Firma nicht zu den liquidationsfähigen Objekten gehört.

Wir wissen, daß dieser Fall keineswegs allein dasteht.

Der Werkmeister Ficht, der an den staatlichen Eisenbahnwerkstätten in Bromberg angestellt ist, **kämpft seit dem Jahre 1923 um die Anerkennung seiner polnischen Staatsangehörigkeit. Er hat gleichfalls im September 1929 ein obsiegendes Urteil beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau letztinstanzlich erwirkt. Im Dezember 1929 hat der Bromberger Stadtpräsident trotzdem erneut seine polnische Staatsangehörigkeit bestritten.** Die Deduktion ist hier wie dort die folgende: Wenn das Oberste Verwaltungsgericht den Grund a) für das Nichtbestehen der polnischen Staatsangehörigkeit auch abgelehnt hat, so kann man jetzt einen Grund b vorbringen, der einen zweiten langwierigen und sehr kostspieligen Prozeß verursacht. Wenn das Oberste Verwaltungsgericht auch den Grund b) nicht anerkennt, kann man in einer dritten Entscheidung den Grund c) vorbringen. Und so weiter, das ganze ABC hindurch, bis in die Ewigkeit hinein! Vorausgesetzt, daß der Kläger psychisch und finanziell das ganze Unternehmen aushält.

Wir beschränken uns darauf, nur den Sachzustand zu schildern. Auch diese Fälle sprechen für sich selbst. Wir fragen nur:

Was soll das bedeuten?



Die Beisetzung des Bischofs von Ermland.

Im Alter von 68 Jahren verschied der Bischof von Ermland, Dr. Augustinus Bludau in Frauenburg. Seine Diözese umfaßte die heutige Provinz Ostpreußen. — Unser Bild zeigt den Trauerzug in Frauenburg, an der Spitze die Geistlichkeit.

Aus der Republik Polen.

Der anspruchsvolle Westmarkenverein.

Einer Zuschrift, die sich mit einem Referat des Direktors Korzeniewski befaßt, das dieser auf einer Delegiertentagung des Westmarkenvereins hielt, gibt der „Kurjer Pozn." folgenden Kommentar: „Das Auftreten des Direktors Korzeniewski wundert uns nicht. Führen doch seine politischen Freunde, die Pilsudskianhänger, in den Spalten der „Gazeta Zachodnia" eine ganz deutliche Aktion zum Schutze des Liquidationsabkommens. Trotzdem wird der Delegiertentagung des Westmarkenvereins eine Entschließung des Inhalts vorgelegt, daß die Tagung die wirksamste Waffe, sich den gefährlichen deutschen Plänen entgegenzustellen, in einer Konsolidierung der gesamten polnischen Bevölkerung sieht, in der Bereitschaft, unter der Führung des Westmarkenvereins opfermutige Arbeit an der Stärkung der Staatlichkeit in den Westländern zu leisten. Die polnische Bevölkerung der Westländer würde schön aussehen, wenn sie den Kampf gegen die deutschen Pläne unter Führung des Westmarkenvereins führen wollte. Solcher Kampf wäre — etwas schwach! Man muß sich solche Führung durch einen realen und harten Kampf verdienen. Dann braucht man nicht erst nach der Führung seine Hand auszustrecken, denn sie wird aus dem eigenen Willen der Bevölkerung zuteil. Bei der schwachen Position, die der Westmarkenverein in der Bevölkerung der Westländer einnimmt, klingen die Entschließungen von der Führung doch wohl zu anspruchsvoll."

Den Scharfmachern ist die größte Scharfmacherei noch nicht kräftig genug. Und das alles nennt die gleiche Gesellschaft: polnische, sprichwörtliche Toleranz!!

Ein deutscher Mönch aus Polen ausgewiesen!

Er hielt Vorträge vor deutschen Katholiken.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Der bekannte Kanzelredner Pater Eymael aus Wien, der sich vorübergehend in Ostoberschlesien aufhielt und für den Verband deutscher Katholiken in Königshütte einige religiöse Vorträge hielt, ist nach dem zweiten Vortrag von den polnischen Behörden ausgewiesen worden. Als am Dienstag abend im großen Saal des „Grafen Reden" sich etwa 2000 Menschen zu seinem dritten Vortrag versammelt hatten, wurde die Eröffnung gemacht, daß die weiteren Vorträge abgesagt werden müßten, da der Redner vom Starosten von Swientochlowitz trotz ordnungsmäßiger Einreise- und Aufenthaltserlaubnis die Aufforderung erhielt, das polnische Staatsgebiet bis nachts 12 Uhr zu verlassen. Die Aufenthaltserlaubnis hatte das polnische Generalkonsulat in Wien für drei Monate bewilligt. Sie wurde einfach gestrichen.

Der Versammlung bemächtigte sich eine begreifliche Erregung.

Ein neues Pressegesetz.

Warschau, 15. Februar. Der auf Grund eines Referats des früheren Präsidenten des Obersten Gerichts, A. Mogilnicki, ausgearbeitete Entwurf für ein neues Pressegesetz wird in der nächsten Woche, nachdem er vom Hauptvorstand des polnischen Zeitungsverlegerverbandes angenommen worden ist, dem Verbandsrat vorgelegt werden.

Angriffe auf Trąmpczyński

Die Sanierten sagen: unreiner Bock!

Warschau, 24. Januar. In der „Gazeta Polska" finden wir in der Rubrik „Indiskretionen" eine Polemik, die wegen der daran beteiligten Persönlichkeiten besonders interessant ist. Das Regierungsblatt schreibt u. a.: „Der „Robotnik" hat in letzter Zeit eine Herzerweiterung erfahren. Diese Krankheit besteht in einer außerordentlichen Empfindsamkeit, die den Rahmen der Klasseninteressen verläßt und mit wirklich christlicher Zuneigung Persönlichkeiten in die Arme schließt, die sowohl dem internationalen, als auch dem polnischen Sozialismus fremd, ja sogar feindlich gesonnen sind. Bei näherem Hinsehen haben wir festgestellt, daß der „Robotnik" eine besondere Schwäche für Personen hat, die den Vornamen Wojciech tragen.

Als der Oberst Maleszewski die besondere „Rechtlichkeit" des Herrn Trąmpczyński festnagelte, die ihm gestattet, über Urteile polnischer Gerichte zur Tagesordnung überzugehen, wenn sie die von ihm erhobenen Vorwürfe als lügenhaft brandmarkten, da ist der „Robotnik" auf Herrn Maleszewski sehr böse geworden, und er gibt ihm den Rat, den Journalistenberuf zu ergreifen, wobei er ihm sogar eine konkrete Mitarbeit in unserem Blatte in Vorschlag brachte. Wir möchten die Mitarbeit des Obersten Maleszewski gern annehmen, sehen aber keine Notwendigkeit dafür, ihn von seiner bisherigen Arbeit loszureißen. Obwohl Herr Trąmpczyński, wie er sagt, seit dem Mai 1926 aufgehört hat, ein Bewunderer der Polizei zu sein, was sie sicherlich ohne Mühe verschmerzen wird, meinen wir, daß zu dieser Wertsteigerung nicht wenig auch die Arbeit ihres Hauptkommandanten beigetragen hat. Und wenn von Zeit zu Zeit auch auf publizistischem Gebiet seine angeschossenen und gebrochenen Hände und Füße empfindliche Stöße zu versetzen vermögen, dann freuen wir uns darüber sehr (der Herr Oberst wird uns die Aufdeckung seiner physischen Defekte verzeihen, denn sie bringen ihm ja nur Ehre ein). Was hat Herrn Trąmpczyński und den „Robotnik" gegen den Obersten Maleszweski zusammengeführt? Nichts — nur die „Rechtlichkeit". Diese originelle Rechtlichkeit, die Gerichtsurteile nur dann respektieren heißt, wenn sie den „Rechtlichen" gefallen und den Interessen ihrer Partei zusagen. Eine „Rechtlichkeit", die dem Verehrer der preußischen Freiheiten erlaubt, vom polnischen Richter zu sagen, er hätte niemals gesehen, daß „ein Richter so den wirklichen Stand der Dinge zugunsten der Person gebeugt hätte, mit der er sympathisiert".

Wir zweifeln daran, daß Herr Wojciech Trąmpczyński es gewagt hätte, zu preußischer Zeit, die er gern erwähnt, gegen einen preußischen Richter eine solche Anklage öffentlich zu formulieren. Wir denken, daß auch das polnische Recht dafür Strafsanktionen vorsieht, die Herrn Trąmpczyński Rechtlichkeit lehren könnten, aber er stützt sich hier kühn auf die Wohltat der Unantastbarkeit der Abgeordneten. Der Sejm wird ihn dem Staatsanwalt nicht ausliefern. Herr Liebermann und Genossen stehen wie eine Mauer hinter ihm. Herr Trąmpczyński wird ungestraft das Seine wiederholen. Es können zwei Staatsanwaltschaften eine Angelegenheit prüfen und sie niederschlagen; Herr Trąmpczyński wird immerzu schwatzen: Mostowicz, Sikora, Kusiński und das Auto des Hauptkommandanten. Es kann ein polnisches Gericht den verantwortlichen Redakteur einer Zeitung wegen der Veröffentlichung von Vorwürfen gegen den Obersten Maleszewski verurteilen, Herr Trąmpczyński wird öffentlich denselben Vorwurf wiederholen; denn das ist „Rechtlichkeit".

Es kann sein, daß es Herrn Trąmpczyński gelingt, seine Erdenwallfahrt zu beenden, ohne daß er die Bekanntschaft der Justiz der polnischen Gerichte gemacht hat, weil er dauernd unantastbar ist. Aber er soll nicht vergessen, daß er nach seinem irdischen Leben (möge es lang sein) vor dem Gericht Gottes stehen wird, wo er zu hören bekommt: Adalbert, warum hast du gegen das achte Gebot verstoßen, indem du wider deinen Nächsten falsches Zeugnis redetest? Das hast du hartnäckig getan wie ein unreiner Bock und hast die ewige Hölle verdient. Vielleicht wußtest du nicht, was du getan hast — darum gehe für 10 000 Jahre ins Fegefeuer. Du hast die irdischen Richter nicht geehrt — dafür sollst du die ewige Gerechtigkeit schmecken. — Gegen dieses Urteil wird dann weder der „Robotnik", noch Herr Liebermann etwas ausrichten können."

Konrad Ansorge †.

Der Musikwelt ist einer ihrer ganz Großen entrissen worden: der berühmte Pianist und Komponist Professor Konrad Ansorge ist im 68. Lebensjahre gestorben. Nicht allein Deutschland, das in ihm einen Klavierspieler verehrte, der an Geist, Temperament und technischer Meisterschaft in der Reihe seiner Kunstgenossen an bevorzugtem Platze stand, — ganz Europa und auch das musikliebende Amerika hatten Anteil an den reichen Gaben dieses Mannes, der tiefes poetisches Empfinden, durchdringende Gestaltungskraft mit dem Adel einer wahren Künstlernatur in seltener Harmonie in sich vereinigte.

Konrad Ansorge war gebürtiger Schlesier. Er begann seine Studien am Leipziger Konservatorium und trat 1885 in den Kreis um Liszt, aus dem er als einer der Letzten noch übrig war. Mit Liszt kam Ansorge auch nach Rom. Schon 1887 unternahm er seine erste Konzertreise nach Amerika. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Weimar ließ sich Ansorge 1895 in Berlin nieder. Hier unterrichtete er fünf Jahre lang am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium. 1918 wurde er zum Professor ernannt.

Von seinen Kompositionen erfreuen sich vor allem seine reichgestalteten Lieder nach Texten zeitgenössischer Dichter (Dehmel, Liliencron, Dauthendey, George) großer Beliebtheit. Starke Verinnerlichung zeichnet seine Kammermusikwerke aus. Dieses wertvolle musikalische Gut ist ein Trost in der herben Stunde des Abschieds: das Beste seines Wesens lebt in seinen Werken fort. Konrad Ansorge bleibt unvergessen.

Aus Kirche und Welt.

Die neunte Generalsynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union beginnt am 22. Februar. Im Mittelpunkt der Verhandlungen wird der Staatsvertrag Preußens mit der evangelischen Kirche stehen.

*

Anläßlich der Vierjahrhundertfeier der „Confessio Augustana" soll in Augsburg die neuerbaute Johanneskirche als „Konfessionskirche" feierlich eingeweiht werden.

*

Im Gebiet der Altpreußischen Landeskirche sind bisher 12 weibliche Kandidaten der Theologie auf sozialem und pädagogischem Gebiete angestellt worden.

*

Eine evangelische Schallplattenberatungsstelle, die auch eigene Platten religiöser Musik herstellt, ist in Berlin unter dem Namen „die Kantorei" eingerichtet worden.

*

Eine humoristische Wochenschrift für Blinde „Grillenscheucher" mit Beiträgen der bekanntesten Humoristen gibt der Verein zur Förderung der Blindenbildung in Hannover-Kirchrode heraus.

Die letzten Telegramme.

Finanzminister und Parlament.

Paris, 15. Februar. (R.) **In Frankreich hat sich der Konflikt zwischen dem Finanzminister Chéron und dem Finanzausschuß des Parlaments verschärft. Der Finanzminister kündigte an, daß er wegen der vom Ausschuß vorgenommenen Ausgabenerhöhung die Vertrauensfrage stellen werde. Im Parlament selbst warnte der Finanzminister davor, sich durch etwaige Haushaltsüberschüsse täuschen zu lassen. Es sei nicht möglich, den Haushaltsausgleich zu erhalten, wenn das Parlament dem Finanzausschuß in seinen Bestrebungen folge und für die Sozialversicherung, die Pensionen der ehemaligen Frontkämpfer und für Alterspensionen erhöhte Beträge einsetze.**

Auch hier erklärte der Finanzminister, daß er gegen die zahlreichen Abänderungsanträge die Vertrauensfrage stellen werde, selbst auf die Gefahr hin, den Sturz der Regierung herbeizuführen. Vor allem wandte sich Chéron gegen die Bestrebungen, die Steuern herabzusetzen. Das sei unvereinbar mit gesunden Finanzen. Die französischen Blätter, die sich eingehend mit dem Konflikt zwischen dem Parlament und dem Finanzminister beschäftigen, sprechen von der Möglichkeit eines freiwilligen Rücktritts Chérons. Die Finanzpolitik wird besonders angegriffen von den Kreisen der Wirtschaft und Industrie. Diese Kreise werfen Chéron vor, daß er alle produktiven Kräfte durch die Steuerlast erdrücke.

Ford über den Weltfrieden.

Neuyork, 15. Februar. (R.) **Der amerikanische Industrielle Henry Ford äußerte sich über die Aussichten des Weltfriedens und über die Aussichten der Londoner Flottenkonferenz. Er erklärte, daß er bereit wäre, alle Kriegsflotten der Welt aufzukaufen und zu verschrotten, wenn man auf diese Weise den Kriegen der Völker ein Ende bereiten würde. Er würde die Schiffe aufkaufen, wenn es Geld einbringen würde. Es gäbe aber nur einen einzigen Weg, dem Kriege ein Ende zu bereiten, indem man den Leuten, die durch Kriege verdienten, klar mache, daß sie auf andere Weise noch mehr verdienen könnten.**

Tardieu fährt erst Dienstag nach London zurück

London, 15. Februar. (R.) **Tardieu erklärte gestern nachmittag vor seiner Abreise nach Paris, er habe keine Eile mit seiner Rückkehr, da gegenwärtig die Sachverständigen die wichtige Frage der Zahlen zu erörtern hätten. Dies bedeute überhaupt erst den Beginn der eigentlichen Verhandlungen. Der französische Ministerpräsident wird nicht vor Dienstag nach London zurückkehren. Briand beabsichtigt am Montag nachmittag wieder in London zu sein.**

Die österreichische Nationalhymne.

Wien, 15. Februar. (R.) **Ueber die österreichische Nationalhymne hat der österreichische Unterrichtsminister einen Erlaß herausgegeben. Danach ist in allen dem Unterrichtsminister unterstellten Schulen und Lehranstalten bei offiziellen Anlässen ausschließlich die Hymne nach der Melodie von Haydn mit dem Text von Kernstock zu singen. Dieser Text wurde eingeführt nach dem Umsturz. Er beginnt mit den Worten: „Sei gesegnet ohne Ende Heimaterde wunderhold". Jeder der vier Verse schließt: „Gott mit dir, mein Oesterreich!"**

Unfälle infolge Nebels in England.

London, 15. Februar. (R.) **Infolge des dichten Nebels, der gestern über dem größten Teil Englands und über dem Aermelkanal lagerte, haben sich drei Schiffszusammenstöße und eine Anzahl von Unfällen auf den Landstraßen ereignet. In London erlitt der Straßenverkehr erhebliche Verzögerungen.**

Die Schäden auf der „München" noch nicht endgültig festgestellt.

Neuyork, 15. Februar. (R.) **Die Untersuchung über die Beschädigungen des Lloyddampfers „München" wird erst in der nächsten Woche beendet sein. Bisher hat sich außer den bereits gemeldeten Schäden nur die Lockerung einer Platte feststellen lassen. Eine genaue Schadenabschätzung und eine Entscheidung darüber, ob das Schiff wieder instand gesetzt werden soll, wird aber erst möglich sein, wenn die Untersuchung durch Taucher endgültig abgeschlossen ist und die Laderäume 3 und 4 ausgepumpt sind.**

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt" Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 5.000.000,– zł / Haftsumme rund 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute abend 8 Uhr mein guter Mann, unser lieber Vater, liebevoller Großvater und Schwiegervater

der Kgl. Oekonomierat

Robert Müller

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Frau Elise Müller, geb. v. Tschammer
Rudolf Müller, Drawski-Młyn
Ilse Müller, geb. Lehwald
Margarete Seeliger, geb. Müller, **Berlin**
Georg Seeliger, Kammergerichtsrat, **Berlin**
Anneliese Müller
Charlotte Müller
Werner Seeliger
Robert Seeliger
als Enkel

Wieleń, den 13. Februar 1930.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Wieleń aus statt.

Sonntag, 16. Februar, mittags 12 Uhr Universitäts-Aula

Filharmonja Poznańska V. Konzert

Dirigent St. Wiechowicz. — Solistin: Wanda Piasecka, Klavier.
Karten ab 10 Uhr vormittags an der Kasse.



Größtes Spezialhaus f. Herren- u. Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß. :: Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik

Sie müssen und können sparen

wenn Sie für sich und Ihre Familie die Bekleidung jeder Art bei uns kaufen!

Wir empfehlen Ihnen:

Knaben-Anzüge Jünglings-Anzüge, Herren-Anzüge Knaben-Paletots, Jünglings-Paletots, Herren-Paletots in allen Preislagen . . . und Sie brauchen nur zu prüfen, was wir Ihnen für unsere niedrigen Preise bieten an Ware und Ausstattung . . . und Sie werden wie

Tausende vor Ihnen

überzeugt sein, daß man bei uns in der Tat gut kauft und dabei sehr viel Geld **sparen kann** Auf sämtl. Artikel **15%** Rabatt.



Donnerstag, den 27. d. Mts. findet in meinem Saal ein

Maskenball

statt, wozu ich hierdurch freundlich einlade. Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Tismer, Ryczywół (Ritschenwalde)

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Maschinenbau · Elektrotechnik
Bauing.-Wesen · Architektur

Beginn Anfang April und Oktober. Programm frei.

Deutsche Zeitschriften



DIE WOCHE
Deutschlands populärste Zeitschr.
DIE GARTENLAUBE
Die Zeitschr. der deutsch. Familie
SPORT im BILD
Das Blatt der guten Gesellschaft
SCHERLS MAGAZIN
Die bunte Zeitschr. für jedermann
DENKEN und RATEN
Die Zeitschrift für geistigen Sport
FILMWELT
Zeitschrift für Film, Foto, Funk.

Wenn Sie sich gute Freunde für Haus und Familie gewinnen wollen, abonnieren Sie die genannten Blätter. Bestellung durch jede Buchhandlung oder durch die Ausland-Abteilung d. Verlages.

VERLAG SCHERL · BERLIN SW

Am 2. Februar 1930 verschied im 83. Lebensjahre

Herr Geheimrat

Dr. Graetz

prakt. Arzt in Birnbaum.

Dem Verstorbenen, der trotz seines hohen Alters bis zuletzt seinen Kranken ein unermüdlicher Helfer war, werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Posener Verein deutscher Ärzte.

Männerturnverein Posen Tow. zap.

Sonnabend, den 22. Februar 1930, **pünktlich abends 8 Uhr** im Saale des Zoologischen Gartens

Wintervergnügen.

Turnerische Vorführungen, Theaterstück
Tanz mit Ueberraschungen

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Seeliger, św. Marcin 43. Festbeitrag für Mitglieder 1 zł, für Gäste 2 zł, zuzüglich Steuer. **Numerierter Platz** (Zuschlagskarte) 1 zł, zuzüglich Steuer. Gäste dürfen nur durch Mitglieder nach vorheriger Anmeldung eingeführt werden.

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten

Beginn des Halbjahreskursus: 3. April 1930. Pensionspreis einschl. Schulgeld 120 zł monatlich. Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Leiterin.

Konditorei u. Kaffee G. Erhorn
Poznań
Fr. Ratajczaka 39
Tel: 32-28.

Ev. Frl., Ende 40, mit eigenem Heim **w. Heirat.** Off. unter 318 an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6.

Pelze!

Bibrett	von 11.— zł
Iltis schon	„ 14.— „
Persian. schwarz	„ 135.— „
Feh prima, sibirische	24.50 „
Fischotter schw. v.	165.— „
Pelzfutter schon	„ 45.— „

Eig. Werkstatt. Reelle Bedien.
Magazyn Futer
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
(Eingang ul. Szewska.)

Alle Gemüse-, Feld-, u. Blumen-Sämereien liefert preiswert
Auerbach & Co., Breslau 21
(früher Posen)

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn Köster, Mieleszyn und Herrn Mönter, Janowiec, irrtümlich ausgesprochen habe, nehme ich reuevoll zurück.

Fr. Schöne
Mieleszyn.

1920 - 1930

BŁAWAT POLSKI

Tow. Akc.

! Die billigste Einkaufsstelle !

Poznań, St. Rynek 87/8 - Kramarska 13/4

Zahn-Praxis
Dent. Szalczyński
Rogoźno
Wielkopolska 12 Tel. 68.
Sprechstunden:
9–1 Uhr vorm., 2–6 Uhr nachm.

Eigenes Laboratorium f. mod. Zahnprothesen

Kaufe 4 Eisenbassins

fertig, à 18 000 kg Inhalt fassend, möglichst mit Deckel, gut erhalten.

Karl Sander, Oelgroßhandlung, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23, Telefon 4019.

„WELT-DETEKTIV“

Ermittlungsinstitut Auskunftei Detektei Preiss
Berlin W. 6, Kleiststr. 36, Nähe Nollendfpl.
Gründung 1905 Kurf. 4543 u. 4544

das leistungsfähige, am meisten in Anspruch genommene, zuverlässig arbeitende Spezial-Institut für **Ermittlungen, Beobachtungen** (Beschaffung von Prozeßmaterial) jeder Art im In- und Auslande.

Spezial-Auskünfte über Vorleben Lebensführung Tätigkeit, Einkommen, Vermögen, Gesundheit usw. Tausende Anerkennungen u. a. von Behörden, Anwälten, sonstigen Juristen, ersten deutschen und ausländischen Firmen usw.